

»Offene Kinder-
und Jugendarbeit
in Niedersachsen«



JUGEND ARBEIT



Praxis
Konzepte
Jugendpolitik



Bundesarbeitsgemeinschaft
Offene Kinder- und
Jugendeinrichtungen e.V.

INHALT

3 ZUR EINFÜHRUNG

4 VOLKER ROHDE

Neue Landesarbeitsgemeinschaft Offene Kinder- und Jugendarbeit in Niedersachsen (LAG OKJA Nds.)

8 ANGELIKA BERGMANN

Offene Kinder- und Jugendarbeit auf dem Stadtteilbauernhof in Hannover

14 ISABELL WINARSCH, FRANZ BETZ, LAURA VAN JOOLEN, VOLKER ROHDE

TROG Kopernikusstraße – Jugendliche gestalten ihre Stadt
Ein Projekt der künstlerischen Gestaltung und Stadtentwicklung durch Jugendliche aus den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in den Stadtteilen Hannover Nordstadt und Vahrenwald

22 ANDREAS BOGNER

Offene Kinder- und Jugendarbeit in Braunschweig – ein Überblick mit einigen Vertiefungen

30 FRANK LAWICKA

Vierzig Jahre und kein bisschen leise ...
Jugendbildung und erzieherischer Jugendschutz im Landkreis Vechta

40 GUNNAR CZIMCZIK

Qualitätsentwicklung in der Offenen- Kinder- und Jugendarbeit am Beispiel der Stadt Wolfsburg

44 NEUER GEMA-TARIF FÜR DIE KINDER- UND JUGENDARBEIT – WR-KJA





Zur Einführung

Herzlich willkommen bei der neuen Ausgabe der Offenen Jugendarbeit!

Wir begrüßen mit dieser Ausgabe die zwei neugegründeten Landesverbände der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Brandenburg und Niedersachsen, auch als neue Mitgliedsverbände in der Bundesarbeitsgemeinschaft OKJE.

Die BAG OKJE wird als fachliche und politische Vertretung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Deutschland größer und stärker. Wir freuen uns sehr, dass wir mit dem Fachverband Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit Brandenburg e.V. sowie der Landesarbeitsgemeinschaft Niedersachsen e.V. zwei neue Landesverbände als Mitglieder bei der BAG OKJE aufnehmen durften. Diese fachlichen und politischen Zusammenschlüsse im Bereich der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sind wesentlich für den fachlichen Diskurs, die politische Stärkung des Arbeitsfeldes und somit für die Belange der Einrichtungen und MitarbeiterInnen in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, in den jeweiligen Bundesländern sowie dem Bund. Auf eine konstruktive und fachliche Zusammenarbeit im Bundesverband!

Mit dieser Länderausgabe setzen wir den Schwerpunkt auf die vielfältige Offene Kinder- und Jugendarbeit in Niedersachsen. Zunächst wird hierzu die neue Landesarbeitsgemeinschaft Offene Kinder- und Jugendarbeit vorgestellt.

Der **Stadtteilbauernhof** in Hannover, im Rahmen der Expo 2000 in Hannover gegründet und aus der Gemeinwesenarbeit heraus entwickelt, hat sich zunächst als quartiersbezogene Kinder- und Jugendarbeit etabliert. Aufgrund des besonderen Konzepts als Kinder- und Jugendfarm wird die Einrichtung stadtweit wahrgenommen.

Das Projekt „**TROG Kopernikusstraße – Jugendliche gestalten ihre Stadt**“ beschäf-

tigt sich mit der künstlerischen Gestaltung und Stadtentwicklung durch Jugendliche aus den OKJA-Einrichtungen in den Stadtteilen Hannover Nordstadt und Vahrenwald. Aus **Braunschweig** werden weitere besondere Projekte der Jugendarbeitslandschaft vor Ort vorgestellt.

Zwei „alte Hasen“ der Jugendarbeit feiern im Landkreis **Vechta** gemeinsam Geburtstag: Das „*Jugend- und Freizeitzentrum am Dümmer See*“ und das „*Jugendecho*“ wurden beide im Jahr 1978 offiziell aus der Taufe gehoben. Somit feiern sie kommendes Jahr ihr 40. Jubiläum. Was steckt dahinter?

Die Stadt **Wolfsburg** hat eine neue Rahmenkonzeption der Offenen Kinder- und Jugendarbeit erstellt, die sowohl für den öffentlichen Träger als auch für die freien Träger der Offenen Kinder- und Jugendarbeit als Orientierungsrahmen dient.

Soweit also ein (sehr kleiner) Ausschnitt aus der umfangreichen, engagierten und hervorragenden täglichen Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit für die jüngsten und jungen Menschen, für die Sozialräume, für die Kommunen und Landkreise in Niedersachsen.

Neue **GEMA-Verträge** ab dem 1.1.2018: ein wichtiges, weiteres Thema dieser Ausgabe ist der ab 1.1.2018 gültige neue Rahmenvertrag der BAG OKJE mit der GEMA. In diesem Heft (S. 44–45) möchten wir mit einer kurzen Information auf die wichtigsten Änderungen hinweisen, die durch die Kündigung und Neuunterzeichnung der Verträge entstehen. Auf unserer Homepage www.bundesnetz.de stehen weitere Informationen bereit.

Herzliche Grüße
Der BAG OKJE-Vorstand

Neue Landesarbeitsgemeinschaft Offene Kinder- und Jugendarbeit in Niedersachsen (LAG OKJA Nds.)

Am 8. Juni 2017 hat sich die Landesarbeitsgemeinschaft Offene Kinder- und Jugendarbeit Niedersachsen im Haus der Jugend in Hannover gegründet. Insgesamt waren über dreißig Personen anwesend, von denen siebzehn die Gründungsmitglieder der neuen LAG sind. Zwischenzeitlich sind einige Mitglieder hinzugekommen, so dass die LAG mittlerweile über zwanzig Mitglieder hat.

Die Landesarbeitsgemeinschaft Offene Kinder- und Jugendarbeit Niedersachsen (LAG OKJA Nds.) ist ein landesweiter Zusammenschluss von Institutionen und Personen aus Einrichtungen, Projekten und regionalen Zusammenschlüssen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sowie aus kommunalen Jugendpflegen bzw. Vertreter*innen der kommunalen Jugendarbeit in Niedersachsen im Sinne des SGB VIII, § 11 Jugendarbeit.

Inhaltlicher Schwerpunkt der LAG OKJA Nds. wird die Entwicklung und Festlegung von Qualitätsmerkmalen bzw. Qualitätsstandards in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit für das gesamte Land Niedersachsen sein. Selbstverständlich werden dabei die unterschiedlichen Bedingungen vom ländlichen Raum bis zu den großstädtischen Ballungsgebieten berücksichtigt werden. Ein besonderes Anliegen wird für die LAG sein, die Themen „eigenständige Jugendpolitik“ und die Entwicklung „jugendgerechter Kommunen“ auch als stärkeren landespolitischen Ansatz einzufordern und flächendeckend Kommunen für diese Themen zu motivieren. Ebenso sollten nicht nur diesbezüglich die Erkenntnisse des 15. Kinder- und Jugendbe-

richtes in die kommunale Jugendpolitik und Landespolitik verstärkt einbezogen werden. Die weitere inhaltlich-fachliche Schärfung des Profils der LAG OKJA Nds. wird intern durch Arbeitsgruppen und Durchführung von Fachveranstaltungen erfolgen. Hierzu wird auch eine Kooperation mit den jeweilig adäquaten Ausbildungsgängen an Hochschulen und Universitäten angestrebt, wie bereits bei der Gründungsveranstaltung durch den Vortrag von WOLFGANG SCHRÖER (Uni Hildesheim) erfolgreich umgesetzt.

Auf der Gründungsversammlung wurde selbstverständlich auch erstmalig ein Vorstand gewählt. Zur ersten Vorsitzenden wurde ANGELIKA BERGMANN aus Hannover gewählt. Stellv. Vorsitzender ist GUNNAR CZIMCZIK (Wolfsburg) und VOLKER ROHDE (Hannover) Kassenwart. Den Vorstand ergänzen fünf Beisitzer*innen aus den unterschiedlichen Regionen des Landes.

Zur Finanzierung der Arbeit der LAG OKJA Nds. werden neben den Mitgliedseinnahmen zunächst verstärkt Spenden eingeworben. In Bezug auf die fachliche Zusammenarbeit strebt die LAG OKJA eine enge Zusammenarbeit mit dem Landesjugendamt, dem Landesjugendring bzw. anderen potenziellen Partnern an. Darüber hinaus wird jetzt nach den Wahlen auch der Kontakt zum Jugend- und Sozialministerium gesucht. Neben der inhaltlichen Zusammenarbeit sollen auch Finanzierungsmöglichkeiten für die neue LAG ausgelotet werden. Als Geschäftsadresse der LAG OKJA Nds. dient zunächst das Haus der Jugend, Maschstr. 22 – 24 in Hannover.

Warum eine LAG Offene Kinder- und Jugendarbeit in Niedersachsen?

Auslöser für die Entwicklung war das Thema „(Re)Politisierung der Jugendarbeit“ beim 22. Forum Jugendarbeit in Hohegeiß im Jahr 2013 kurz nach der Landtagswahl. Auf dem dreitägigen Forum wurde die politische Funktion der Kinder- und Jugendarbeit wiederentdeckt. Die konsequente Umsetzung des Auftrages SGB VIII, §11 („... an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen“) ist ein zutiefst (jugend)politischer Auftrag. Jugendarbeit trägt dazu bei, dass Jugendliche ihre eigenen Interessen wahrnehmen und selbst Umsetzungsstrategien entwickeln. Sie tritt unterstützend anwaltlich bzw. als „voice-Funktion“ auf, um beispielsweise gleiche Teilhabe-Chancen und das Erlangen von Schlüsselkompetenzen herzustellen. Vor diesem Hintergrund ist es selbstverständlich, dass auch die Kinder- und Jugendarbeit selbst ihre eigenen Interessen stärker wahrnehmen und eigeninitiativ in die Hand nehmen muss.

In den Folgejahren nach dem Forum Jugendarbeit wurde auf dieser Grundlage schrittweise der fachliche und strukturelle Aufbau einer Interessenvertretung vorbereitet. Fachlicher Hintergrund für diese Initiative war, dass sich die Rahmenbedingungen für Kinder- und Jugendarbeit auch in den meisten Kommunen und Gemeinden des Landes Niedersachsen in den letzten Jahren und Jahrzehnten eher verschlechtert haben. Stellen von Jugendarbeiter*innen und Jugendpflegern wurden reduziert, Einrichtungen teilweise geschlossen, Aufgabebereiche räumlich erweitert oder mit ande-

ren Bereichen der Jugendhilfe verknüpft. In den Jugendhilfeausschüssen und in der Kommunalpolitik dominierten die Themen Kindertagesstätten, Finanzierung der Erziehungshilfe oder zuletzt der Ausbau der Nachmittagsbetreuung in der Ganztagschule. Maßnahmen der Kinder- und Jugendarbeit werden als freiwillige Angebote betrachtet und der gesetzliche Auftrag wird ignoriert.

Dementsprechend fällt die Wahrnehmung der Interessen der Kinder- und Jugendarbeit durch die Jugendämter etc. eher dürftig aus. Von den kommunalen Spitzenverbänden (Städte- und Gemeindetag) ist angesichts der häufig schwierigen finanziellen Bedingungen keinerlei Unterstützung zu spüren. Da die Kinder- und Jugendarbeit in Niedersachsen sehr stark von der kommunalen Trägerschaft geprägt ist, gibt es auch keine schlagkräftige Vertretung aus den Reihen der freien Träger bzw. Wohlfahrtsverbände. Kleinere freie Träger vor Ort kämpfen häufig einen einsamen Kampf mit dem Aushandeln von Zuwendungen bzw. Beihilfen. Weil häufig auch Jugendverbände Träger von Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sind, versuchen sich Jugendringe oder der Landesjugendring als Interessensvertretung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Leider allerdings ohne durchschlagenden Erfolg. Die Verquickung von Offener Kinder- und Jugendarbeit und verbandlicher ehrenamtlicher Jugendarbeit führt zudem teilweise dazu, dass die Einbindung von Ehrenamtlichen von Seiten der Zuwendungsgeber „missbraucht“ wird, um eine auskömmliche Finanzierung professioneller Jugendarbeit nicht konzeptionell bzw. jugendhilfeplanerisch angehen zu müssen. Letztlich fehlt es auch in den meisten Kommunen und auf Landesebene an einer konsequenten, am Bedarf orientierten Jugendhilfeplanung im Bereich der Kinder- und

Jugendarbeit. Auch dort, wo die finanziellen Voraussetzungen für eine einigermaßen sinnvolle Jugendhilfeplanung vorhanden sind, herrscht zumeist eine unstrukturierte, auf die einzelnen Zuwendungen (Einrichtungen) angewendete Mittelvergabe im Aushandlungsprozess zwischen dem Zuwendungsempfänger und der jeweiligen Kommune bzw. dem jeweiligen Landkreis. In vielen Landkreisen und Kommunen im ländlichen Raum begnügen sich die Verantwortlichen, wenn überhaupt, mit einer geringfügigen Unterstützung von Jugendverbänden.

Der Schlüssel für Veränderungen dieser Situation, ob nun im ländlichen oder großstädtischen Raum, liegt in einer Vertretung auf Landesebene. Ein Zusammenschluss auf Landesebene ermöglicht einen ausreichenden Austausch über die jeweiligen fachlichen und strukturellen Bedingungen. Die Akteure der Jugendarbeit können sich gegenseitig bestärken und einen Abgleich der gemeinsamen Interessen vornehmen, um zum Beispiel mit der gegenseitigen Unterstützung auf kommunaler Ebene bestärkt die Interessen der Kinder- und Jugendarbeit zu vertreten.

Noch wichtiger ist der Zusammenschluss auf Landesebene, allerdings als Interessenvertretung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit gegenüber der Landpolitik und der Landesverwaltung. Grundsätzlich ist das SGB VIII ein starkes Instrument in Bezug auf die Wahrnehmung der Interessen der Kinder und Jugendlichen und damit auch für die Interessensvertretung der Kinder- und Jugendarbeit. Die Kontrolle der Kommunen etc. bezüglich der Umsetzung des SGB VIII liegt auch für die §§ 11 – 13 beim Land. Selbst wenn die Bestimmungen in diesen Paragraphen wenig konkret bzw. finanziell nicht bindend anzuwenden sind, so hat das Land den Auftrag, dafür Sorge zu tragen, dass sich die Kommunen dieser Verantwortung nicht

entziehen. Dies gilt im Übrigen auch für die Umsetzung der Jugendhilfeplanung (§ 78 etc.). Ein landesweiter Zusammenschluss kann die Landespolitik bzw. die Landesverwaltung jeweils auf ihre Verantwortung aufmerksam machen, die Rahmenbedingungen der Umsetzung dieser gesetzlichen Aufträge entsprechend zu gestalten.

Insgesamt also genügend Gründe für eine eigenständige Vertretung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit.

Was will die LAG Offene Kinder- und Jugendarbeit in Niedersachsen?

Als landesweiter Zusammenschluss von Institutionen und Personen aus Einrichtungen, Projekten und regionalen Zusammenschlüssen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sowie aus kommunalen Jugendpflegen bzw. Vertreter*innen der kommunalen Jugendarbeit in Niedersachsen muss sich die LAG OKJA Nds. in den nächsten Wochen und Monaten erst einmal insbesondere bei potenziell an einer Mitgliedschaft interessierten Einrichtungen und Personen bekannt machen und sich zu einem schlagkräftigen Zusammenschluss entwickeln.

Unabhängig hiervon stehen selbstverständlich bereits einige inhaltliche, fachliche und strukturelle Aufgaben an. Als Zusammenschluss will die LAG OKJA Nds. den Fachaustausch der Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit fördern, ggf. auch in regionalen Zusammenhängen bzw. gezielt mit Blick auf die Anforderungen in ländlichen bzw. städtischen Gebieten. Über den Fachaustausch soll bewirkt werden, dass die Interessenvertretung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit auf der lokalen Ebene gestärkt wird. Auf Landesebene wird die LAG OKJA Nds. eine Debatte anregen, wie unter den bereits bestehenden Bedingungen

die Landespolitik und das Landesjugendamt die Umsetzung gesetzlicher Anforderungen u. a. des § 11 SGB VIII auf kommunaler Ebene verbindlicher befördern kann.

Diesbezüglich wird die LAG OKJA Nds. nun nach der Landtagswahl den Kontakt zu den jugendpolitischen Sprecher*innen der Landtagsfraktionen suchen. Mittelfristiges Ziel ist die Verabredung von landesweit gültigen Qualitätsmerkmalen für die Kinder- und Jugendarbeit. Diese sollten Aussagen zu Rahmenbedingungen enthalten, wie


- Verfahren zur Bedarfsermittlung für das jeweilige Gemeinwesen, für den Sozialraum bzw. das jeweilige Maßnahmegebiet in den Gemeinden, Kommunen und Landkreisen;
- Durchführung transparenter und partizipativer Jugendhilfeplanungsprozesse zur Umsetzung der ermittelten Bedarfe;
- Anforderungen an personeller Ausstattung, Qualifikation, Overheadleistungen und Fortbildungsangeboten;
- Anforderungen an räumlicher Ausstattung und ggf. fachlicher Umsetzung von herausgehenden Angeboten bzw. aufsuchender Arbeit;
- Umsetzung fachlicher und struktureller Schwerpunkte zu Themenfeldern wie beispielsweise Partizipation, Inklusion, Gender, Prävention etc.;
- Einbeziehung von Jugendlichen, jungen Menschen in die Planungsprozesse der Jugendhilfeplanung.

In diesem Zusammenhang unterstützt die LAG OKJA Nds. den bereits vom Niedersächsischen Landesjugendamt begonnenen Prozess der Entwicklung von Qualitätsmerkmalen an vier Modellstandorten.

Offene Jugendarbeit – eigenständige Jugendpolitik und jugendgerechte Kommune

Die Interessen von Kindern und Jugendlichen begrenzen sich nicht auf die Angebote der Kinder- und Jugendarbeit. Der gesamten Kinder- und Jugendarbeit fällt auch die Aufgabe zu, dafür Sorge zu tragen, dass Jugendliche und junge Menschen ihre Interessen und Ansprüche in die gesamte Entwicklung einer Kommune etc. einbringen können. Insbesondere wegen der im Verhältnis geringer werdenden Anzahl von Jugendlichen und jungen Menschen sollten zukunftsorientierte, moderne Gemeinden, Kommunen und Landkreise ein gesteigertes Interesse an einer hohen Attraktivität ihres Gemeinwesens für Jugendliche und junge Menschen entwickeln. Voraussetzungen hierfür ist die unmittelbare und verbindliche Einbeziehung von Jugendlichen in allen gesellschaftlichen Entwicklungsmaßnahmen bis hin zu einer eigenständigen Jugendpolitik. Die LAG OKJA Nds. wird sich dafür einsetzen und im Rahmen ihrer Möglichkeiten unterstützen, dass Jugendliche und junge Menschen sich an der jugendgerechten Entwicklung ihrer Gemeinden, Kommunen und Landkreise in Niedersachsen aktiv beteiligen können. Hierzu gehört auch, die Themen Partizipation, Sozialraumorientierung und Stadt- und Gemeindeentwicklung wieder bzw. noch stärker in die Leistungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit mit aufzunehmen.

Die LAG Offene Kinder- und Jugendarbeit freut sich als neuer und junger Zusammenschluss über jeden Interessierten und jegliche Unterstützung. Die Möglichkeit zu einem Kontakt besteht derzeit über:



LAG OKJA Nds. c/o Haus der Jugend
Maschstr. 22 – 24 · 30169 Hannover · lag-okja@outlook.de

Offene Kinder- und Jugendarbeit auf dem Stadtteilbauernhof in Hannover

Der Stadtteilbauernhof in Hannover wurde mit einem langjährigen Vorlauf mit ehrenamtlichem Engagement im Rahmen der Expo 2000 in Hannover gegründet. Aus der Gemeinwesenarbeit heraus entwickelt, hat er sich zunächst als quartiersbezogene Kinder- und Jugendarbeit etabliert. Der Stadtteil Sahlkamp ist ein Stadtteil mit besonderem Entwicklungsbedarf. Dort leben zwischen sechzig und siebzig verschiedene Nationen, überdurchschnittlich viele Menschen mit Transfereinkommen und es ist ein Stadtteil mit einem hohen Bevölkerungsanteil unter 18 Jahren. Aufgrund des besonderen Konzepts als Kinder- und Jugendfarm wird die Einrichtung stadtweit wahrgenommen.

Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

Nachmittags von 14.30 bis 18 Uhr gibt es ein offenes Angebot für Kinder und Jugendliche zwischen sechs und 18 Jahren. Das naturbelassene Gelände bietet zum einen Gelegenheiten zum Spielen, Klettern und Toben, zum anderen eine vorbereitete Umgebung, in der in Anlehnung an die Montessori-Pädagogik Möglichkeiten bestehen, sich in der Tierpflege und -dressur, in der Gartenarbeit und in kreativen handwerklichen Bereichen zu entfalten.

Die Nutztierhaltung von Hühnern, Enten, Schafen, Ziegen, Schweinen, Eseln und Ponys hat einen hohen Aufforderungscharakter und schafft einige Sachzwänge, die den Tagesablauf dieser Jugendfarm beeinflus-

sen. Die meisten Kinder und Jugendlichen kommen aus diesem Grund regelmäßig, engagieren sich bei der Versorgung der Tiere, entwickeln Bindungen zu ihnen und den Menschen um sie herum. So entsteht ein verbindlicher Rahmen, der unter pädagogischer Anleitung konstruktive und kommunikative Prozesse fördert, die soziales Lernen, die Übernahme von Verantwortung, die Selbstkompetenz, die motorische Entwicklung und Allgemeinbildung fördern.

Neben dem Tierbereich gibt es einen Bauerngarten, eine Holzwerkstatt, eine Wollwerkstatt und Küchen zur Herstellung von Ziegen- und Schafskäse sowie zur Zubereitung von Speisen und Getränken. Die Tierversorgung, Gartenpflege, Arbeit und Ernte im Garten erfordern eine kontinuierliche Mitarbeit der Kinder und Jugendlichen. An welcher Stelle, in welcher Form und wie intensiv sie das tun, bestimmen sie selbst mit. Ebenso, was aus der Ernte gekocht wird und ob Lagerfeuer gemacht wird oder geschnitzt, mit Pfeil und Bogen geschossen oder gespielt wird usw. Einige nutzen auch einfach nur das weitläufige Gelände, um sich mit Freunden zu treffen, Tee zu trinken und zu chillen.

Ziele und Arbeitsprinzipien

Verantwortung übernehmen

Ziel dieser Angebote ist, dass Kinder und Jugendliche lernen, Verantwortung für sich und andere in dieser Gesellschaft und für ihre Umwelt zu übernehmen. Das Lernen findet nicht theoretisch, sondern ganzheitlich, mit



allen Sinnen statt. Die Ergebnisse der Arbeit sind unmittelbar spürbar: gesunde und zufriedene Tiere, Ernte im Garten, gelungene Werkstücke.

Fähigkeiten entdecken und fördern

Es gibt hier eine Vielzahl von Möglichkeiten, sich zu engagieren. Viele Arbeiten auf dem Bauernhof sind zwar relativ einfach, aber gleichzeitig für alle Stadtkinder gleichermaßen fremd, sodass jede und jeder Neues lernen muss und gleichzeitig viele Möglichkeiten bestehen, sich auszuprobieren, Fähigkeiten zu entdecken und zu vertiefen. Auf einer Jugendfarm bilden sich Heranwachsende mit ganz unterschiedlichen Kompetenzen heraus: Eselflüsterer, Löffelschnitzer, Möbelbauer, Pflanzenzüchter, Filzkünstler, Reiter, Bogenschütze. Wichtig ist: Jede/r hat Talente. Die Aufgabe ist, sie zu finden und mit Geduld und Übung zu fördern.

Vielfalt als positive Herausforderung annehmen

Funktionieren kann die kleine Gesellschaft auf der Jugendfarm aber auch nur, wenn es viele und unterschiedliche Fähigkeiten gibt, die sich ergänzen. Deswegen ist Offene Kinder- und Jugendfarmarbeit an sich inklusiv und stellt an sich selbst diesen Anspruch. Das gelingt auf dem Stadtteilbauernhof mit einer guten Durchmischung aller Bildungsschichten und einem hohen Migrationsanteil ganz zufriedenstellend.

Die Inklusion sowohl von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen und die Inklusion von Menschen mit Fluchterfahrung ist eine große Herausforderung, an deren Verbesserung kontinuierlich gearbeitet wird. Der erhöhte personelle Aufwand, der zur Unterstützung für diese Nutzergruppen erforderlich ist, ist manchmal nicht gegeben, versucht wird deshalb auch die Umsetzung

in Projekten. Die Sensibilität und Haltung der Mitarbeiterinnen, alle Menschen auf den Hof inkludieren zu wollen, ist unser Arbeitsziel und ebenso, diese Haltung an die Besucher zu kommunizieren.

Partizipation

Die Mitgestaltung und Mitbestimmung der Kinder und Jugendlichen auf dem Stadtteilbauernhof ist ein Übungsfeld für alle. Als Mitgliedseinrichtung im „Bund der Jugendfarmen und Aktivspielplätze“ gehören zu unserem Leitbild sowohl flache Hierarchien unter den Mitarbeitenden als auch die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an der Gestaltung der Angebote. Auf beiden Ebenen stellen sich immer wieder neue Herausforderungen, um die vielen Erwartungen, Wünsche und begrenzten personellen und materiellen Ressourcen unter einen Hut zu bringen.

Es gibt besondere Sachzwänge, die Tierhaltung und Gartenpflege mit sich bringen, wenn das Konzept der Einrichtung Nutz-

tierhaltung beinhaltet. Die Verantwortung der Einrichtungsleitung liegt darin, eine artgerechte Tierhaltung und Hofgestaltung mit den vorhandenen Mitteln zu realisieren und gleichzeitig Mitarbeitende und Besucher so mitzunehmen, dass sich alle wohlfühlen können. Neben grundsätzlichen Bedürfnissen, die zu befriedigen sind, gibt es alltäglich viele kleine „Stellschrauben“ in der praktischen Umsetzung, die unter den Mitarbeitenden, aber auch mit den Kindern auszuhandeln sind. Hier gestalten die Beteiligten im Rahmen ihrer Mitarbeit das tägliche Geschehen mit. Grundsätzliche Fragen werden von den Mitarbeitenden in Teamsitzungen entschieden. Für die Kinder und Jugendlichen gibt es immer mal wieder den Ansatz, ein Kinderparlament einzuberufen, wobei dieses Instrument weniger von den Jugendlichen als von den Erwachsenen gewählt wird. Eine größere „parlamentarische Relevanz“ haben meist Gespräche am Lagerfeuer oder beim gemeinsamen Teetrinken und Essen im Gruppenraum. Hier wer-



den eher spontan die wichtigen Themen von den älteren Jugendlichen angesprochen und dann gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen entschieden, oder sie müssen weiterbewegt und längerfristig nach Lösungen gesucht werden.

Differenzierung von Nutzergruppen durch räumliche Gestaltung

Einen längerfristigen Problemlösungsprozess benötigt eine Aufgabe, die sich aus vielen Gesprächen unter Mitarbeitenden und den Heranwachsenden ergeben hat: die aus der gemeinwesenorientierten Geschichte des Stadtteilbauernhofs heraus gewachsene Nutzerstruktur muss mit den aktuellen Bedarfen der Kinder und Jugendlichen in Einklang gebracht werden, und dies mit begrenzten finanziellen Ressourcen.

Der Stadtteilbauernhof ist ein beliebtes Ausflugsziel für Eltern mit Kindern aller Altersgruppen. Insbesondere die Gruppe der Eltern mit Kleinkindern unter sechs Jahren hat einen hohen Bedarf, bei schönem Wetter Ausflüge auf den Stadtteilbauernhof zu machen. Und auch die Eltern von älteren Kindern entwickeln zunehmend das Bedürfnis, ebenfalls ihre Freizeit in Begleitung ihrer Kinder und deren Aktivitäten zu verbringen. Das wird auch gerne bis zum Alter von 13 Jahren ausgedehnt.

Natürlich wollen die Heranwachsenden mit zunehmender Reife lieber unter sich sein und weder eigene, noch andere Eltern in ihre Gestaltungsprozesse integrieren. Deshalb fing man auf dem Stadtteilbauernhof an, das Gelände und die Gebäude in verschiedene Nutzerbereiche zu strukturieren. Da es auch an Kitaplätzen mangelt, werden im nordwestlichen Bereich des Hofes Flächen zur Nutzung durch Kitagruppen und ein besonderes Areal zur Nutzung für Eltern mit Kleinkindern am Nachmittag eingerichtet, die „Familieninsel“.

Das Zentrum und der größte Teil des Hofes sind zur elternfreien Nutzung für die Kinder und Jugendlichen zwischen sechs und 18 Jahren vorgesehen. Dieser Teil des Geländes und auch der Gebäudegestaltung soll mittelfristig in Zusammenarbeit mit der Stadtplanung noch weiter optimiert werden: barrierefreie Zugänge, klare getrennte Funktionsbereiche zum Bauen, Wolle verarbeiten, Käse herstellen, Backen und Kochen.

Differenzierung der pädagogischen Angebote

Da es schon immer unterschiedliche Bedarfsgruppen zur Nutzung des Hofes gab und noch nie eine auskömmliche Finanzierung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit auf dem Hof, sind von Beginn an unterschiedliche Nutzergruppen bedient worden. Das hat die offene Arbeit nicht beeinträchtigt, war aber schon immer eine große Herausforderung für Mitarbeitende in der Einrichtung.

- Vormittags können Schulklassen und Kindergartengruppen den Bauernhof besuchen und verschiedene kostenpflichtige Themenangebote buchen.
- Am Wochenende besteht die Möglichkeit, Kindergeburtstagsfeiern zu buchen.
- In der Mittagszeit werden AG-Angebote für die nahegelegene Grundschule gemacht.
- An einem Nachmittag in der Woche gibt es ein spezielles Angebot für Eltern mit Kleinkindern.
- Eine Naturkinderladengruppe nutzt in eigener Trägerschaft die Einrichtung.

Differenzierung durch ergänzende pädagogische Sonderprojekte

Inklusion

Wie bereits beschrieben, ist es uns wichtig, die UN-Menschenrechtscharta ernst zu nehmen und Kinder zu inkludieren, die von sich



aus nur unter erschwerten Bedingungen Angebote des Stadtteilbauernhofs wahrnehmen können. Das bedeutet, dass wir versuchen, soweit wie möglich räumliche wie organisatorische Barrieren zu minimieren und insbesondere Kinder und Jugendliche mit Behinderungen in die Angebote einzubeziehen.

Kinder und Jugendliche mit leichten körperlichen Behinderungen und Entwicklungsstörungen besuchen den Stadtteilbauernhof schon länger und regelmäßig. Hier gelingt Inklusion sehr gut. Große Schwierigkeiten ergeben sich bei stärkeren körperlichen Behinderungen, weil die entsprechenden Assistenzen an große Träger der Behindertenhilfe gekoppelt sind und Betreuungen meist nur in größeren Gruppen organisiert werden. Längerfristig ist es sinnvoll, eine Assistenz für Jugendliche mit Behinderung direkt an den Stadtteilbauernhof anzugliedern, oder

hier eine differenziertere Kooperation mit einem Träger der Behindertenhilfe zu realisieren. Ferienmaßnahmen in Kooperation mit der Tagesbildungsstätte der Lebenshilfe Forst Mecklenheide finden bereits erfolgreich statt.

Um langfristig Lösungen für die Praxis von Inklusion in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zu entwickeln, arbeitet der Stadtteilbauernhof gemeinsam mit fünf weiteren Jugendfarmen in einem Kooperationsprojekt des Bundes der Jugendfarmen und Aktivspielplätze mit.

Inklusive Arbeit mit Geflüchteten

Die einrichtungsnahe Unterbringung von geflüchteten Familien in dem Wohnheim „Am Vahrenheider Markt“ trifft den Stadtteilbauernhof mit seinem „Herzensanliegen“, Menschen mit Migrationshintergrund in die Ein-

richtung, den Stadtteil und die Gesellschaft zu integrieren. Deswegen werden, seitdem das Wohnheim belegt wurde, in Kooperation mit der Johanniter-Unfallhilfe besondere Angebote für die Kinder und Jugendlichen aus den geflüchteten Familien gemacht, die helfen sollen, die Angebote des Stadtteilbauernhofs und anderer Einrichtungen wahrzunehmen. So werden Angebote direkt auf dem Gelände des Wohnheims gemacht und einmal wöchentlich Kinder abgeholt, um an der offenen Tür des Stadtteilbauernhofs teilzunehmen. Dies geschieht in den Sommermonaten mit der Eselkutsche und in den dunkleren Jahreszeiten mit dem Dienstwagen.

Leider ist es nach wie vor schwierig für die Familien, von sich aus die Einrichtungen zu besuchen. Bisher geschieht dies nur zu besonderen Anlässen wie Hoffesten, zu denen sie ausdrücklich eingeladen werden. Selbständige Besuche erfolgen nur vereinzelt. In einer Partnereinrichtung, die in Wohnblocks liegt, in denen einige geflüchtete Familien wohnen, gelingt dies etwas besser, weil die Kinder dort mit den anderen mitlaufen.

Beide Arbeitsbereiche verursachen einen erhöhten personellen Aufwand, denn beide Zielgruppen sind auf eine zusätzliche Unterstützung angewiesen, um in die offene

Arbeit aktiv einbezogen zu werden. Dabei hilft es, dass eine Mitarbeiterin Angebote macht, die auf die Kinder abgestimmt sind und sprachliche oder andere Barrieren gezielt überbrücken. Erfahrene „offene Tür-Jugendliche“ werden zum Teil gezielt als Helfer angesprochen, um einen Rollstuhlfahrer zu unterstützen oder besonders ängstlichen Flüchtlingskindern im Umgang mit den Tieren zu helfen.

Die finanziellen und personellen Kapazitäten für inklusive Aufgaben werden aus Stiftungsgeldern, Privatspenden und Mitteln aus dem Bund-Länder-Programm Soziale Stadt rekrutiert. Die reflexive Arbeit und wissenschaftliche Auswertung zum Thema Inklusion wird über den Bund der Jugendfarm und Aktivspielplätze als Projekt der Aktion Mensch gefördert.

SPATS e.V. – Stadtteilbauernhof

Rumpelstilzchenweg 5
30179 Hannover

stadtteilbauernhof@htp-tel.de
www.stadtteilbauernhof-hannover.de
Telefon: 0511-6044703

TROG Kopernikusstraße – Jugendliche gestalten ihre Stadt

Ein Projekt der künstlerischen Gestaltung und Stadtentwicklung durch Jugendliche aus den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in den Stadtteilen Hannover Nordstadt und Vahrenwald

Konzept

Die Gestaltung des öffentlichen Raums hat viele Gesichter und bedient sich unterschiedlicher künstlerischer Medien. Wir kennen sie von kleinen Irritationen im städtischen Alltag, wie nebenbei hinterlassene Botschaften an Laternen, Hauswänden oder Verkehrsschildern – aber auch aus großen künstlerischen Konzepten, wie die Installation „Hangover“ von ANDREAS VON WEIZÄCKER, der „Gullyman“ am Hauptbahnhof Hannover oder die „Leinwand für Minutenwerke“ an der Bahnhofsfassade in Kleefeld. Bepflanzte Baumscheiben, Mosaikwände und -mauern, bestricke Fahrräder und Laternenpfähle – all diese kreativen künstlerischen Eingriffe bereichern unser Stadtbild.

Diese vielfältigen Formen des künstlerischen, kreativen, aber auch politischen Ausdrucks hätten Vorlage dieses kulturellen Projektes im Sinne einer jugendgerechten Kommune werden können. Sie hätten vielen Jugendlichen, die sich aktiv und sichtbar an der Gestaltung ihrer Stadt, in der sie leben und sich beteiligen wollen, eine Möglichkeit des künstlerischen Ausdrucks gegeben. Die Wahl in diesem Projekt fiel auf das Medium Wandmalerei und Graffiti. Zwischen den Polen von ästhetischem Anspruch, Konzeption und Planung auf der einen Seite und dem

anderen Pol der Offenen Jugendarbeit mit der Idee von Teilhabe, Offenheit und Prozesshaftigkeit auf der anderen Seite, wurde gemeinsam ein Konzept entwickelt, das beiden Ansprüchen gerecht werden konnte.

Projektbeschreibung TROG

Wie findet man junge Menschen aus der Nordstadt und Vahrenwald, die Lust haben, an solch einem großen Projekt mitzuwirken? Diese Frage stellte sich ganz am Anfang. Es galt, alle Kanäle anzuzapfen und die Informationen zu streuen. Plakate wurden aufgehängt und die Jugendzentren der Stadtteile miteinbezogen. Im April fing die Planung an, im Mai die ersten Treffen. 340 Quadratmeter Wandfläche warteten auf ihre Gestaltung – eine große Aufgabe, der eine langfristige Planung des Prozesses voranging. Noch vor den Sommerferien wurde die Unterführung untersucht und Ideen für deren Umgestaltung entwickelt. Ziel war es, diesem dunklen, lauten, schmutzigen und hektischen Ort in der Kopernikusstraße ein neues Gesicht zu geben.

Das vom Bereich Kinder- und Jugendarbeit und dem Stadtplaner der Landeshaupt Hannover entwickelte Konzept griffen die KünstlerInnen gerne auf, denn es war allen wichtig, den Prozess offen zu gestalten



und die Jugendlichen vor allem auch konzeptionell in das Projekt einzubinden. So entwickelten die engagierten Jugendlichen aus einfachen Ideen und losen Skizzen beeindruckende Konzepte, die nach den Sommerferien den VertreterInnen der Stadt vorgestellt wurden. Dabei bekamen die kreativen jugendlichen MacherInnen die Chance, ihre Konzepte persönlich zu präsentieren und am Ende mitzuentcheiden, welche Konzepte umgesetzt werden sollten. Es kristallisierten sich zwei Themen aus dem Entstehungsprozess heraus: Das Thema ERDE und das Thema WASSER.

Das Jugendzentrum Feuerwache in der Nordstadt war der Ort, in dem wöchentlich die kreative Zusammenarbeit und die intensiven Diskussionen stattfanden. Während des Prozesses wurde beschlossen, allen jungen Menschen der Stadt, die Lust auf das Projekt hätten, die Chance zu geben, sich an

dem Projekt zu beteiligen. Die Altersgrenze wurde aufgehoben – so konnten die jungen von den erfahrenen älteren Jugendlichen lernen. Der Raum zur Gestaltung war für jeden offen und es gab keine Anwesenheitspflicht, sodass viele junge Menschen in dem halben Jahr des Prozesses einbezogen werden konnten, auch wenn es für viele nur ein kleines Zeitfenster gab, mitzumachen.

In einem vorgelagerten Praxis-Workshop im Evangelischen Jugendzentrum Drägerstraße war es möglich, 20 qm Wandfläche als „Testwand“ zu gestalten. Hier nutzten viele Jugendliche, die zuvor noch nie eine Spraydose in der Hand gehalten hatten, die Chance, sich erst mal auszuprobieren.

Das Ausmaß der gigantischen Fläche des TROGs wurde noch einmal besonders bewusst, als die AkteurInnen zum ersten Mal mit Pinsel, Farbeimer und Sprühdose vor der Wand standen. Begonnen wurde auf der

„ERDE-Seite“. Es fiel den Jugendlichen am Anfang noch schwer, einfach loszulegen, da sie im Laufe des Prozesses einen höheren Anspruch an sich entwickelt hatten und ihnen bewusst geworden war, dass sie nun auch sichtbar die Stadt mitgestalteten. Zwei Graffiti-Künstler schafften es aber wunderbar, ihnen die Angst zu nehmen. Sie nahmen sich die Zeit, jeden Jugendlichen ganz persönlich auf seinem eigenen Level abzuholen. Mehr als ein Dutzend Jugendliche nahm am Ende an der Umsetzung teil und weitaus mehr waren in den unterschiedlichen Projektphasen daran beteiligt.

Die Bedingungen vor Ort waren eine große Herausforderung. Es war laut, windig und kalt. Autolärm und vorbeifahrende Fahrradfahrer waren ständige Begleiter. Dass unter diesen erschwerten Bedingungen alle so großartig durchgehalten haben und die

Wände am Ende pünktlich zur Eröffnung fertig geworden sind, ist eine fantastische Leistung aller Beteiligten und verdient unseren ganz besonderen Respekt.

Umsetzung

Analyse

Anfangs stand die Frage im Raum, ob sich überhaupt Jugendliche aufgefordert fühlten, bei diesem Projekt mitzumachen. Als jedoch die ersten den Weg in das Jugendzentrum Feuerwache gefunden hatten, konnte das Ganze beginnen. Mit einer bunten Gruppe von Jugendlichen wurde als erstes eine Bestandsaufnahme an dem Ort durchgeführt, an dem das Projekt realisiert werden sollte: dem TROG. Die Unterführung wurde mit den Jugendlichen besucht, um sich gemeinsam über den Ort auszutauschen, zu dem alle



andere Erfahrungen und Emotionen hatten. Nebenbei erfuhren alle auch etwas über einander und darüber, wann die Beteiligten die Verbindung zwischen Nordstadt und Vahrenwald genutzt hatten. Die ersten Eindrücke lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Ist-Zustand:

- Die Wandfläche wirkt grau und leer.
- Die Unterführung ist eng, heruntergekommen, feucht.
- Der Ort weckt Angst, ist dunkel und laut und insgesamt trist.
- Die Unterführung stellt die Verbindung zwischen zwei Stadtteilen her.

Danach wurde überlegt, wie der TROG nach unserer Aktion aussehen sollte.

Vision:

- Vielfalt
- Licht & helle Farben
- positives Gefühl
- mehr Bilder als Buchstaben
- schön gestaltete Verbindung zwischen der Nordstadt und Vahrenwald
- Wohlfühlatmosphäre schaffen
- Geschichten erzählen
- unterschiedliche Stile verbinden
- Natur und Pflanzen als Motive

Mit dieser Analyse und diesen Parametern konnte es dann in die zweite Phase gehen. Die einzige Einschränkung in der freien Gestaltung war seitens der Stadt die Vorgabe, dass bei der Umsetzung nur auf Fassadenfarbe und Sprühdosen zurückgegriffen werden durfte. Eine Installation oder Ähnliches wurde aus Sicherheitsgründen und befürchtigtem Vandalismus ausgeschlossen.

Erste Ideen

Ohne feste Vorgaben und ohne vorgeschriebenes Thema war es für viele Jugendliche am

Anfang schwer, sich frei zu entfalten, da sie dies in der Schule oder von anderen Projekten nicht gewohnt waren. Umso mehr fand es Anklang, in einzelnen überschaubaren Schritten an den Ort und die Möglichkeiten der Gestaltung herangeführt zu werden. Dies brachte am Ende viele unterschiedliche Ideen, die als Grundlage für den weiteren Prozess dienten. Ob auf Papier oder Pappe, mit Wasserfarben, Buntstiften oder mit einer großen Auswahl an Markern - um sich auszutoben, war für jede und jeden was dabei. Der Austausch untereinander und die lockere Atmosphäre waren dabei für die Jugendlichen sehr wichtig und schafften mehr und mehr das Gefühl, ein Teil des Projektes zu sein. Der Raum zur Gestaltung war für jeden offen und ohne eine Anwesenheitspflicht gab es viel Freiheit in der Entfaltung, sodass die eigene Initiative im Mittelpunkt stand.

Ideen Konzepte

Die starke urbane Struktur des TROGs und die Abwesenheit von Natur und Farbigkeit waren Auslöser für die Entwicklung von zwei zentralen Themen für die Wandgestaltung. Sie kristallisierten sich relativ schnell in gemeinsamer Zusammenarbeit und Diskussion heraus.

Die Westseite sollte mit dem Thema WASSER gestaltet werden, da unter anderem dort auch die neue Feuerwache entsteht, für die das Thema Wasser von entscheidender Bedeutung ist. Runde geometrische Formen stehen dabei für die Eigenschaft des Wassers. Die Welten der Meere und ihrer Bewohner sowie die Problematik der Umweltverschmutzung war den Jugendlichen wichtig.

Als Gestaltungsthema für die Ostseite wurde die ERDE im Großen und im Kleinen gefunden. Ausgehend von Dreiecken, die sich in der Natur oft finden, entwickelten die Jugendlichen vielfältige Ideen. Ob geo-

metrische Bäume, ganze Urwälder oder das Leben von Insekten, die Ideen sprossen nur so aus den Stiften. Umringt von Bäumen und Blättern ermöglichte dies eine Art organisches Ideen-Wachstum, das den TROG in der Kopernikusstrasse in eine fantastische Naturlandschaft verwandelte.

Die Auswahl

Die konkreten Erfahrungen während des vorgelagerten Praxis-Workshops und die vielen verschiedenen Einzelideen wurden zusammengetragen und die Jugendlichen entwickelten im Laufe von vier Wochen 15 Konzepte für die Gestaltung der beiden Wände.

Gemeinsam mit den beteiligten Jugendlichen kamen Stadtplanung, Tiefbauamt, der Bereich Kinder- und Jugendarbeit und die beteiligten KünstlerInnen zusammen, um sich die fertigen Konzepte anzuschauen. Dabei sollten die besten Entwürfe zur

Umsetzung ausgewählt werden. Alle jungen KünstlerInnen bekamen die Gelegenheit, ihre Konzepte ausführlich vorzustellen. In lockerer Atmosphäre konnten Fragen gestellt und Hintergrundinformationen vermittelt werden.

Die Abstimmung erfolgte basisdemokratisch. Nach zwei Durchläufen stand der Siegerentwurf für jede Seite des TROGs fest. Bei beiden Konzepten war die Möglichkeit gegeben, viele der unterschiedlichen Bildsprachen der Beteiligten miteinzubeziehen. Durch schlüssige Gestaltungsideen war nun für die ERDE-Seite und die WASSER-Seite der Grundstein gelegt. Nun brauchte es nur noch den Feinschliff und dann konnte es losgehen.

Die Gestaltung

Vor der Umsetzungsphase setzten sich die Beteiligten noch einmal zusammen und dis-



kutierten die endgültigen Entwürfe. Dabei war es sehr wichtig, dass bestimmte Elemente den Freiraum für die Gestaltung vor Ort offenließen. Die Farbverläufe und die einzelnen Parameter der Gestaltung wurden besprochen. So war für die WASSER-Seite der Farbverlauf in Blautönen wichtig und auf der ERDE-Seiten der Farbverlauf in Grüntönen. Als verbindendes Element zwischen den beiden Seiten war die leuchtende Farbe Magenta ausgewählt worden. Neben den geometrischen Formen, dem Wasser und den Blättern sollten verschiedene Tiere einen Raum in der Gestaltung bekommen.

Feedback vor Ort

Am erstaunlichsten war das Feedback der Passanten bei der Umsetzung vor Ort. Voller Lob und Begeisterung machten sie den Jugendlichen Mut, auch bei den schlechten Witterungsverhältnissen und der Lärmkulisse durchzuhalten und immer wieder zu kommen. Es war schön für die beteiligten Jugendlichen zu sehen, wie sie selbst, wenn auch noch jung, ihre Stadt mitgestalten können und dies auf legale Art und Weise. Die Hoffnung ist groß, dass dies auch weiterhin anerkannt wird und die beiden Wände von Vandalismus verschont bleiben.

TROG Kopernikus, mit kultureller Jugendbildung auf dem Weg zur „jugendgerechten Kommune“

„Jugend lebt Stadt“ ist das Motto der Landeshauptstadt Hannover auf dem Weg zur jugendgerechten Kommune. Die Neugestaltung des TROGs in der Kopernikusstraße ist eine gute Chance, dieses Motto durch Mitwirkung von Jugendlichen in die Tat umzusetzen. Jugendliche gestalten mit professionellen KünstlerInnen einen zunächst wenig attraktiven Ort mit ihren Mitteln und durch ihren persönlichen Einsatz. Durch die Um-

setzung in der Gestaltung des öffentlichen Raums entsteht Identifikation und damit auch eine größere Wahrscheinlichkeit, dass insbesondere weniger attraktive Orte vor Vandalismus und Zerstörung geschützt sind. So weit, so gut.

Damit alleine wäre der Anspruch, sich auf den Weg zu einer jugendgerechten Kommune zu begeben, bei weitem nicht erfüllt. „Jugend lebt Stadt“ bedeutet, dass Jugendliche aktiv Stadtentwicklung partizipativ mitgestalten und entwickeln. Sie setzen sich mit dem Ort auseinander, entwickeln, setzen um und eignen sich damit den Ort zumindest temporär an. Den KünstlerInnen fällt dabei eine immens wichtige Aufgabe zu. Sie müssen die TeilnehmerInnen anleiten, begleiten und befähigen. Insbesondere müssen sie die Jugendlichen teilhaben lassen und inspirieren, ihre Gedanken, Gefühle und Wünsche zu dem zu gestaltenden Ort zu entwickeln und in künstlerische Gestaltung umzusetzen. Die SozialarbeiterInnen bzw. MitarbeiterInnen aus den Jugend- und Kultureinrichtungen bilden dabei das ebenso wichtige Bindeglied zwischen den Bedürfnissen der Jugendlichen, den Anforderungen des Prozesses und der KünstlerInnen.

Und am wichtigsten natürlich sind die Jugendlichen. Sie sind die HauptakteurInnen, die dem Ort durch ihre Ideen und Gestaltung ein neues Gesicht und vielleicht sogar eine neue Seele geben. Durch dieses Zusammenwirken entsteht am Ende nicht nur ein künstlerisches Produkt, sondern ein Prozess von der Auseinandersetzung mit dem Objekt bis zur Qualifizierung und Stärkung der persönlichen Kompetenzen aller am Projekt Beteiligten. Damit wird „Jugend lebt Stadt“ zur kulturellen Jugendbildung.

So, sehr erfolgreich geschehen, bei der Gestaltung des TROGs in der Kopernikusstraße. Jugendliche und junge Menschen aus der Nordstadt, Vahrenwald, aber auch



Interessierte aus der gesamten Stadt wurden über Jugend- und Kultureinrichtungen gefunden und motiviert, kontinuierlich mitzuwirken. Die KünstlerInnen haben die Ideen

der Jugendlichen aufgegriffen und sie mit ihrer besonderen Fachlichkeit inspiriert. Sie haben die Jugendlichen qualifiziert, ein gemeinsames Kunstprojekt umzusetzen. Mög-





lich wurde dieser Prozess letztendlich nur, weil durch das integrierte Zusammenwirken kommunaler Stadtplanung, der Stadtteilkulturarbeit und der Kinder- und Jugendarbeit

die Rahmenbedingungen und Ressourcen, wie Orte, Finanzierung sowie Entwicklung und Koordination des Projektes zur Verfügung gestellt wurden.



Offene Kinder- und Jugendarbeit in Braunschweig – ein Überblick mit einigen Vertiefungen

Braunschweig ist mit rund 250.000 Einwohnern die zweitgrößte Stadt in Niedersachsen. Aus heutiger Sicht ist Braunschweig eine wachsende Stadt, die vor allem auch junge Familien anzieht. Seit jeher wird der offenen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ein hoher Stellenwert zugeschrieben. So haben sich zahlreiche Formate entwickelt und entwickeln sich weiter. Im Grundsatz ist die Offene Kinder- und Jugendarbeit in Braunschweig flächendeckend, also im gesamten Stadtgebiet, angesiedelt. In fast jedem Stadtbezirk oder Sozialraum gibt es ein Kinder- und Jugendzentrum. Dies ist politisch so gewollt und begründet sich in der Überzeugung, dass junge Menschen im direkten Lebensraum einen Anspruch auf eigene Räume und sozialraumorientierte Angebote haben.

Daher gibt es in Braunschweig 27 Jugendzentren und Jugendräume in öffentlicher und freier Trägerschaft, die je nach Stadtteil sehr unterschiedliche Größen haben. Weiterhin halten wir drei Aktivspielplätze sowie eine Einrichtung vor, die sich in einem sehr prekären Sozialraum als offenes, am Gemeinwesen orientiertes Haus versteht. Alle Einrichtungen werden nach verabredeten Rahmenrichtlinien geführt. Dies bedeutet auch die Beschäftigung von hauptamtlichem Fachpersonal, in der Regel natürlich Erzieher*Innen und Sozialarbeiter*Innen.

Eine weitere Braunschweiger Besonderheit sind die sechs Kinder- und Teenyklubs, die vertraglich gebundene Schulkindbetreuung mit der offenen Arbeit verbinden. Hier werden einerseits also Schulkinder im Alter

von sechs bis vierzehn Jahren analog einer Hortbetreuung versorgt; andererseits kann die Einrichtung von Kindern aus dem Stadtgebiet voraussetzungsfrei genutzt werden. Die Kinder- und Teenyklubs, KTK's genannt, sind im Stadtgebiet nach den sozialindikatorisch ermittelten Bedarfen aufgestellt und tragen somit auch zur Stabilisierung von Kindern und Familien bei, die sich in schwierigen sozialen, räumlichen und finanziellen Situationen befinden.

Viele der Jugendzentren kooperieren im gesamten Stadtgebiet mit den zurzeit sechzehn Kooperativen Offenen Ganztagssschulen. Nach dem Braunschweiger Modell für Kooperative Offene Ganztagsgrundschulen wird die Nachmittagsbetreuung zusammen mit den Lehrkräften von Trägern im Stadtteil geleistet. Die Erzieher und Zweitkräfte, die in der Nachmittagsbetreuung an fünf Tagen in der Woche bis maximal 17 Uhr die Schüler betreuen, sind als Mitarbeiter*Innen an die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit angehängt. Etatverwaltung, Dienst- und Fachaufsicht, regelmäßige Teamsitzungen, sowie der konzeptionelle Austausch mit der Schule werden durch die Einrichtungsleitung gewährleistet. Hier ist seit 2007 eine Kooperation „auf Augenhöhe“ mit der Braunschweiger Jugendarbeit entstanden.

Unsere Einrichtungen verstehen sich einerseits als sozialraumorientierte Häuser, die sich ganz an den Bedarfen der jungen Menschen vor Ort orientieren, somit auch eng mit anderen Akteuren im Stadtteil zu-



MAK Selbstfindung-Seminar

sammenarbeiten. Andererseits sind die Mitarbeiter*Innen in übergreifenden Arbeitskreisen und Gremien beschäftigt und tragen somit dazu bei, die Offene Kinder- und Jugendarbeit stadtweit voranzubringen und diese in der Stadtgesellschaft zu positionieren. Sie übernehmen so also auch die Funktion des Lobbyisten für Kinder und Jugendliche.

In Braunschweig gibt es in guter Kooperation freier und öffentlicher Träger eine Vielzahl von Arbeitskreisen, die den gesamten Bereich der Kinder- und Jugendarbeit ausmachen. Vom Beteiligungsarbeitskreis über den AK Schulverweigerung bis zum Netz gegen Gewalt, um einige zu nennen, beschreibe ich beispielhaft die Arbeit von zwei Facharbeitskreisen, die sich seit vielen Jahren gut etabliert haben. Danach möchte

ich den Fokus auf ein besonderes Jugendkulturprojekt in Braunschweig legen.

Mädchen im Blick

Der Mädchenarbeitskreis Braunschweig

Seit nunmehr 25 Jahren gibt es den Mädchenarbeitskreis (MAK) der Stadt Braunschweig. Ursprünglich gegründet als Arbeitsgruppe zur Vorbereitung einer Mädchenwoche, ist der Arbeitskreis heute ein wichtiges Gremium für engagierte Pädagoginnen aus unterschiedlichen Arbeitsbereichen, die es sich gemeinsam zur Aufgabe gemacht haben, sich parteilich für die Belange von Mädchen einzusetzen. In den Angeboten des MAK werden die Interessen und Bedürfnisse von Mädchen in den Mittelpunkt gestellt, wobei es nicht um eine generelle Trennung der Geschlech-



MAK Klettern

ter geht, sondern vielmehr darum, Mädchen Erfahrungen zu ermöglichen und sie in ihrer Entwicklung – im Dschungel der Vielzahl an Möglichkeiten und Einschränkungen, die unsere Gesellschaft ihnen zuweist – zu unterstützen.

Die Weiterentwicklung der Mädchenarbeit ist ein weiteres Anliegen der Mitarbeiterinnen im MAK. In den monatlichen Treffen wird der Erfahrungs- und Informationsaustausch gewährleistet. Die kontinuierliche Anzahl an Teilnehmerinnen, die gute Vernetzung und ein umfangreiches Jahresprogramm an Aktionen zeigen, wie wichtig der MAK für Pädagoginnen in Braunschweig und Umgebung geworden ist. Der MAK greift aktuelle Themen und Interessen von Mädchen im Alter von sechs bis 18 Jahren auf und gestaltet Angebote für Mädchen in Braunschweig und Umgebung. Dabei sind die Pädagoginnen neben der

Mädchenarbeit in den einzelnen Arbeitsbereichen (meist Kinder- und Jugendzentren) auch bei gemeinsamen Aktionen im Laufe des Jahres als authentische Frauen für Mädchen sichtbar. In den letzten Jahren haben sich für die MAK-Jahresangebote folgende Schwerpunktthemen ergeben:

- Mädchen in Bewegung/Mädchensporttag
- Sport und Entspannung/“Gut drauf“-zertifiziert
- Seminare für Selbstwirksamkeit und Gewaltprävention
- Kulturangebote und Städtereisen/Mädchen on Tour
- Musik und Tanz
- tiergestützte Projekte (mit Hunden und Pferden)

Die gemeinsame Grundlage kann als parteilich und feministisch bezeichnet werden, dahingehend dass die Interessen und Be-

dürfnisse von Mädchen im Mittelpunkt unseres pädagogischen Handelns stehen und Mädchen in die Lage versetzt werden sollen, sich unabhängig von gesellschaftlichen Rollenzuweisungen zu entfalten und eine eigenständige Identität zu entwickeln. Feministische Mädchenarbeit konzeptionierte sich als gleichermaßen politisch und pädagogisch mit dem Ziel, sowohl die Lebensbedingungen von Mädchen individuell zu verbessern, als auch die Gesellschaft so zu verändern, dass Mädchen und Frauen gleichberechtigt mit Jungen und Männern würden, wie das Grundgesetz dies schon lange versprach.

Mädchenpolitik

Der Mädchenarbeitskreis sendet eine Vertreterin in die Landesarbeitsgemeinschaft Mädchenpolitik in Niedersachsen. Wie in Braunschweig, gibt es auch in vielen niedersächsischen Landkreisen Mädchenarbeitskreise. Diese regionalen Vernetzungsstrukturen entsenden ebenfalls Vertreterinnen in die Landesarbeitsgemeinschaft Mädchenpolitik Niedersachsen. Insgesamt gehören acht-

zehn Organisationen und Personen der LAG Niedersachsen an. Der Status als zentrales Fachgremium findet politische Anerkennung, indem es dem Landesarbeitskreis obliegt, dem zuständigen Ministerium in jeder Legislaturperiode eine Fachfrau als beratendes Mitglied für die Mädchenarbeit zur Berufung in den Landesjugendhilfeausschuss vorzuschlagen. Somit gibt es eine ausgeprägte Vernetzungskultur der Fachfrauen, die sich gegen Benachteiligung von Mädchen und Frauen und für die Gleichstellung engagieren. Durch die Einbeziehung der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt Braunschweig findet eine enge Verknüpfung mit den Strukturen in der Frauenarbeit statt, sodass es auch hier in Braunschweig eine gute Vernetzung von Fachfrauen gibt.

Arbeitskreis Erlebnispädagogik AKEP

Kanufahren, Klettern, Mountainbiking, Abenteuer in der freien Natur erleben und persönliche Grenzen austesten, die Hand-



AKEP Bogenschießen

lungsfelder in der Erlebnispädagogik sind vielfältig und herausfordernd. Gerade in unserer zunehmend digitalisierten Gesellschaft kommen Bewegung und Aktivitäten in der Natur häufig zu kurz. Das Erleben von Selbstwirksamkeit und Grenzerfahrung ist bei jungen Menschen zunehmend wichtig und kann durch gute erlebnispädagogische Ansätze gefördert werden.

Um den Kindern und Jugendlichen unserer Stadt einen geschützten und verbindlichen Rahmen zum Erfahren erlebnispädagogischer Angebote zu schaffen, hat sich vor vielen Jahren der Arbeitskreis „Erlebnispädagogik“ gebildet.

Der Arbeitskreis setzt sich aus Vertreter*Innen der kommunalen und der freien Träger zusammen, die in regelmäßig stattfindenden Treffen erlebnispädagogische Aktionen initiieren, planen und durchführen. Die Akteure verfügen über Kletterscheine, Rettungsschwimmer-Ausbildungen, naturpädagogisches und organisatorisches Talent, um den Großteil der erlebnispädagogischen Angebote in Eigenregie durchführen zu können. In diesem Kontext sind bereits etablierte Angebote der Braunschweiger Jugendförderung entstanden, wie z. B. der Abenteuertag im Zweistromland, Klettertage oder die Teenie-Übernachtungen mit Segelangebot am Braunschweiger Südsee.

Über den Arbeitskreis wird eine Vielzahl von Gerätschaften verwaltet. So gibt es natürlich diverse Kanus, Kletterausrüstungen, Funktionsgegenstände und eine mobile, immerhin neun Meter hohe Kletterwand.

Jugendkultur und Jugendarbeit

Das Thema „Jugend und Kultur“ erfuhr in den vergangenen Jahren einen kräftigen Bedeutungszuwachs (politisch, wirtschaftlich und gesellschaftlich). Die Suche nach einer eigenen Identität, die Suche nach ganzheit-

lichem Erleben und eigenen Ausdrucksmitteln, die Suche nach Möglichkeiten zur öffentlichen (Selbst-)Inszenierung spielen dabei eine wichtige Rolle. Jugendliche streben bereits vor dem Eintritt ins Berufsleben eine soziokulturelle Selbstständigkeit an. Nicht nur der angestrebte Beruf und die Ausbildung sind wichtig, sondern auch die Art zu leben, sich zu stylen, sich zu bewegen, zu kommunizieren.

Junge Menschen führen diesen kulturellen Diskurs teils bewusst, teils unbewusst im Rahmen ihrer Persönlichkeitsentwicklung. Dies geschieht sehr häufig über Abgrenzung bis hin zur Ablehnung von Traditionen. Sie erschaffen sich damit eine eigene Identität und gestalten und prägen unser kulturelles Erbe der Zukunft mit, das wiederum von der nächsten Generation umgestaltet wird. Diese Eigendynamik kann sich auf das öffentliche kulturelle Leben nur dann nachhaltig auswirken, wenn dies ausdrücklich erwünscht ist und durch infrastrukturelle Maßnahmen unterstützt wird. Jugendliche haben in dieser Stadt dann etwas zu sagen, wenn sie gehört werden können, wenn die Stadt ihnen ein Forum bietet, sich Gehör zu verschaffen. Je mehr es ihnen ermöglicht wird, das kulturelle Leben mitzugestalten, desto größer ist die Bereitschaft, dieses auch mitverantwortlich zu tragen.

Die Einbeziehung der Braunschweiger Jugendkultur in den allgemeinen städtischen Kulturbetrieb ist öffentliche Anerkennung der kulturellen Leistungsfähigkeit Jugendlicher und gehört selbstverständlich zu einer sich entwickelnden Kommune.

Jugendkultur wird in diesem Sinn nicht konservativ, sondern als zukunftsbezogener, dynamischer Prozess verstanden. Sie ist Ausdruck und Bestandteil jugendlicher Kommunikation. Es gilt, diese Dynamik transparent zu machen und eine lebendige urbane Gesellschaft zu repräsentieren.



LÖWENHERTZ-Studio Rapfektion

„LÖWENHERTZ“ – Musikalische Breitenförderung in Braunschweig

Die Stadt Braunschweig ist im bundesweiten Vergleich im Bereich Jugendmusikkultur mit „LÖWENHERTZ“, einem Projekt zur musikalischen Breitenförderung, sehr gut ausgestattet.

„LÖWENHERTZ“ ist, mit einer Planstelle (Musikpädagoge) besetzt, der Abteilung Jugendförderung des Fachbereichs Kinder, Jugend und Familie unterstellt und kümmert sich um die Bedürfnisse und Sorgen junger Musikerinnen und Musiker. Davon ausgehend, dass Musik ein wesentlicher Bestandteil von Jugendkultur ist, bietet „LÖWENHERTZ“ ein außerschulisches, non-formales Bildungsangebot, das sich an den Interessen der Jugendlichen orientiert. Neben dem Aufbau einer Veranstaltungskultur in Jugendzentren mit erforderlicher Logistik (Bühnen und Beschallungsanlagen)

und dem dauerhaften Betrieb eines professionell geführten Aufnahmestudios (Demoaufnahmen), werden den Musiker*Innen 32 Übungsräume durch feste Mietverträge zur Nutzung überlassen und durch „LÖWENHERTZ“ verwaltet.

Weitere fünfzehn Räume zur stundenweisen Nutzung (auch für Anfänger) befinden sich in ausgesuchten Kinder- und Jugendzentren, stadtweit verteilt. Das Angebot richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene im Alter zwischen 13 und 27 Jahren. Zu den angebotenen Leistungen des Projektes Löwenhertz gehört im Wesentlichen ein Instrumentenpool (Bandausstattungen) für erste musikalische Gehversuche in den größeren Kinder- und Jugendzentren. Dazu gehört ebenfalls die Bereitstellung von Beschallungsanlagen für Veranstaltungen der Jugendförderung und dessen Wartung.



LÖWENHERTZ-Studio Rapflection

Ein Kernstück von „LÖWENHERTZ“ ist der Betrieb eines professionell ausgestatteten Tonstudios. Es steht Schulbands, Chören, Einzelmusikerinnen und -musikern, Bands aller Stilrichtungen und für Klassikproduktionen zu einem Tagessatz von siebzig Euro (ca. fünf Stunden) incl. musikalischer und technischer Betreuung zur Verfügung. Die Aufnahmen, samt der Erstellung der Master-CD, werden in der Regel in einem Zeitraum von einer Woche gefertigt. Damit zu den gewerblich betriebenen Tonstudios in Braunschweig keine Konkurrenzsituation entsteht, verpflichten sich die Künstler*Innen, die Aufnahmen nicht kommerziell zu nutzen.

Neben diesen vielfältigen Nutzungen, ist das Bandcoaching, bzw. die Beratung der jungen, aufstrebenden Musiker*Innen ein wesentliches Element.

„RAPFLEKTION“

Rap ist eine Musikform, die unter Jugendlichen eine besondere Anziehungskraft besitzt. Aber viele setzen Rap mit dem Aggro-Rap gleich, der etwa in Berlin typisch ist. In Braunschweig arbeitet ein Musikpädagoge seit vielen Jahren erfolgreich daran mit, Jugendlichen auch die andere Seite des Rap zu zeigen.

Seit 2006 gibt es im Rahmen von „LÖWENHERTZ“ das Projekt „RAPFLEKTION“.

Hier können Jugendliche mit Unterstützung eines „professionellen Rappers“ lernen, sich auszudrücken und ihre Texte und Musik im Rahmen von Konzerten und einer jährlich erscheinenden Kompilation zu präsentieren. Wesentlich hierbei ist die Reflexion der eigenen Texte. Sexismus, Diskriminierung und Gewaltverherrlichung in den Texten werden nicht geduldet. Die Texte werden in der Gruppe diskutiert und angepasst. Rapfektion richtet sich an Jugendliche im Alter von dreizehn bis siebzehn Jahren aus allen Stadtteilen Braunschweigs.

Die Projektdauer mit den jungen Künstler*Innen ist zehn Monate. Die ersten vier Monate werden durch das Schreiben bestimmt. Profirapper Carlos geht wöchentlich in die Jugendzentren, trifft sich dort mit den Jugendlichen und erarbeitet gemeinsam mit ihnen die Texte. Nach dieser Zeit beginnt die Zusammenführung der Jungrapper*Innen. In der viermonatigen Produktionsphase wird gemeinsam an den Stücken und an einer professionellen Performance gearbeitet. Hier sind vor allem die gegenseitige Unterstützung und die immer wiederkehrende Reflexion des gemeinsamen Projektes zentral. Gegenseitiger Respekt und Toleranz sind die Grundlage, um das Gemeinsame auf die Bühne zu bringen. Die Qualität des Gesamtproduktes steht hierbei immer im Vordergrund.

Zum Schluss kommt die zweimonatige Präsentationsphase. Mit Unterstützung und individueller Hilfestellung werden die Songs der Öffentlichkeit präsentiert. Neben der Veröffentlichung der nächsten „RAPFLEKTION-Kompilation“ steht eine Reihe von Auftritten in der Stadt und der Umgebung an.

Grundsätzlich werden in diesen zehn Monaten die jungen Teilnehmer*Innen wie Profis behandelt. Regelmäßige Teilnahme, Einordnung in die Gruppe und ernsthaftes Vorgehen wird erwartet. Im Vordergrund steht hier, die Künstler*Innen ernst zu nehmen.

Die beschriebenen „Spots“ sind einige Beispiele der zahlreichen Projekte der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Braunschweig. Wie in allen Kommunen, befinden auch wir uns in stetiger Veränderung und dem Diskurs der Fachkräfte, der Politik, der Verwaltung und vor allem den jungen Menschen, um eine gute und den Bedürfnissen der jungen Menschen angemessene Kinder- und Jugendarbeit zu gewährleisten. Wie im letzten Kinder- und Jugendbericht sehr deutlich beschrieben, benötigen auch wir eine wieder stärkere Fokussierung auf die Lebensphase Jugend und die daraus resultierenden Notwendigkeiten der Offenen Kinder- und Jugendarbeit.

KONTAKT

Stadt Braunschweig

Fachbereich Kinder, Jugend und Familie, Abteilung Jugendförderung

Andreas Bogner

Telefon: 0531 470 8531 · E-Mail: andreas.bogner@braunschweig.de

WEB

http://www.braunschweig.de/leben/freizeit_sport/jugendangebote/index.html

www.maedchen-bs.de

<http://www.loewenhertz.com/>

<http://www.loewenhertz.com/rapfektion/>

<https://www.facebook.com/RapfektionWorldwide/>

Vierzig Jahre und kein bisschen leise ...

Jugendbildung und erzieherischer Jugendschutz im Landkreis Vechta

Zwei „alte Hasen“ der Jugendarbeit feiern im Landkreis Vechta gemeinsam Geburtstag: Das „Jugend- und Freizeitzentrum am Dümmer See“ und das „Jugendecho“ wurden beide im Jahr 1978 offiziell aus der Taufe gehoben und können im kommenden Jahr ihr 40. Jubiläum feiern. Ein guter Grund, diesem schlagkräftigen Team einmal etwas näher auf die Finger zu schauen. Was steckt also dahinter?

Im Jugend- und Freizeitzentrum am Dümmer See finden seit 1978 mehrtägige Maßnahmen für Jugendgruppen aller Art statt. Das sind zum einen Klassenfahrten, und zum anderen vor allem außerschulische Jugendbildungsmaßnahmen und Freizeiten in den Ferien sowie an den Wochenenden. Der größte „Kunde“ ist dabei der Landkreis selbst mit den Angeboten der Kreisjugendpflege. Die rund hundert Jugendbildungsseminare, die von ehrenamtlichen Jugendleiter/innen unter Anleitung des Kreisjugendpflegers durchgeführt werden, machen mit rund 5.000 Übernachtungen pro Jahr etwa siebzehn Prozent der Belegung aus. Diese Angebote werden in der Zeitschrift „Jugendecho“ halbjährlich veröffentlicht. In der Regel finden acht bis neun Jugendbildungsseminare parallel statt, sodass das Haus mit durchschnittlich 150 Personen voll belegt ist.

Das Jugend- und Freizeitzentrum

Bereits die Entstehungsgeschichte des Hauses hat einige Besonderheiten zu bieten und

zeigt den großen Einfallsreichtum, mit dem die Umsetzung begonnen wurde. Im Herbst 1945, also wenige Monate nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, erhielt der Landkreis Vechta seine Selbstständigkeit zurück. Eines der ersten Anliegen war die Sorge um die Jugend. Schon früh wurde klar: Es musste ein Haus für die Jugend mit Übernachtungsmöglichkeiten geschaffen werden. Von den Gemeinden, dem Landkreis und dem Land Niedersachsen erwartete man einen Zuschuss. Der größte Teil des benötigten Geldes musste jedoch von den Jugendlichen selbst, bzw. von deren Eltern, durch Sammlungen aufgebracht werden.

Eine Idee war der „Dümmerheim-Groschen“: zehn Pfennig, die jeder Schüler und Jugendliche spenden sollte. Dies führte tatsächlich zum Erfolg: Bereits 1950 konnte Richtfest gefeiert werden. Das Konzept ging auf und wurde weiterentwickelt. 1978 wurde nach einer etwa einjährigen Planungs- und Umsetzungsphase ein kompletter Neubau eingeweiht, das heutige „Jugend- und Freizeitzentrum“. Vom alten „Dümmerheim“ sind nur noch das heutige Zeltplatzgebäude sowie ein weiteres, fremdverpachtetes Nebengebäude übrig. Bei den meisten Besucher/innen hat sich der neue, moderne Name nicht durchgesetzt. Die Jugendlichen nennen es noch heute „Dümmerheim“.

Darin spiegelt sich die Philosophie des Hauses wider: Die Jugendlichen bestimmen nicht nur den Namen, sondern sie gestalten „ihr“ Haus maßgeblich mit. Insbesondere in den Angeboten der Kreisjugendpflege ist



40 Jahre Jugendecho

ausdrücklich erlaubt bzw. erwünscht, dass Jugendgruppen Spuren hinterlassen, indem sie beispielsweise Wände gestalten, Kunstwerke ausstellen oder ganze Räume nach ih-

ren Wünschen herrichten. Auch inhaltlich wird das Thema Partizipation großgeschrieben. Die Angebote, die in der Zeitschrift „Jugendecho“ halbjährlich veröffentlicht wer-

den, knüpfen nicht nur an den Interessen der jungen Menschen an, sie werden auch von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet.

Diese Philosophie, gepaart mit den außergewöhnlichen räumlichen Möglichkeiten, eröffnet den Teilnehmer/innen der Maßnahmen die Möglichkeit, das „Dämmerheim“ im Rahmen intensiver Gruppenerlebnisse zu ihrem Haus zu machen. Dieses Gefühl wird von den jungen Menschen seit vielen Jahren als „Dämmerheimfeeling“ bezeichnet.

Das Jugendecho und seine Aufgabe

1978 erschien die erste Ausgabe des „Jugendechos“ als Informationsschrift für Jugendliche mit einer Auflage von hundert Exemplaren. Bereits die nächsten Ausgaben wurden zur Bekanntmachung von Angeboten der Kreisjugendpflege genutzt. So ist das halbjährlich erscheinende Heft auch heute noch einerseits eine Informationsschrift,

und zum anderen ein Programmheft. In den 1990er Jahren entstanden in verschiedenen Jugendprojekten die ersten „Gehversuche“ einer dazugehörigen Internetpräsenz. Diese wurde stetig weiterentwickelt und bietet mittlerweile unter gleichem Namen (www.jugendecho.de) eine Kommunikationsplattform rund um die Themen aus der Jugendarbeit.

Das „Jugendecho“ ist somit nicht nur eine Info- und Angebotsbroschüre, sondern vielmehr das Medium der Kreisjugendpflege zur Erfüllung ihrer Aufgaben nach dem SGB VIII.

Die Gesamtverantwortung einschließlich der Planungsverantwortung für die Erfüllung dieser Aufgaben liegt beim Träger der öffentlichen Jugendhilfe (§ 79 Abs. 1 SGB VIII). Das bedeutet aber ausdrücklich nicht, dass der öffentliche Träger die Hilfe für Kinder und Jugendliche auch immer selbst zu erbringen hat; vielmehr ist nach der reinen Lehre des Subsidiaritätsprinzips das Jugendamt erst dann gefordert, wenn die



erforderlichen Angebote und Hilfen nicht durch Dritte, beispielsweise freie Träger, geleistet werden.

Um ein die freien Träger ergänzendes, weltanschauungsfreies Angebot in der erforderlichen Breite bereitstellen zu können, entwickelte der Landkreis Vechta im Bereich der Jugendpflege sein schon seit 1978 bestehendes, eigenständiges Angebot der Jugendbildungskurse im Jugend- und Freizeitzentrum am Dümmer konsequent weiter. Das Jugendamt setzte dabei eigene Schwerpunkte und modernisierte die Strukturen und Aufgaben der Jugendbildung fortlaufend, so dass die im "Jugendecho" zusammengefassten Kursangebote heute in dieser Bandbreite bei Angebot und Nutzung als einzigartig zu bezeichnen sind.

Aber warum?

Die rechtliche Basis bildet das SGB VIII. Es zählt Jugendarbeit zu den Leistungen der

Jugendhilfe und hat das Ziel, "jungen Menschen [...] die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen" (§11 Abs, 1 Satz 1 SGB VIII). Diese sollen nicht nur an den Interessen von Jugendlichen anknüpfen, sondern auch von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden. Ziel ist es, Jugendliche zur Selbstbestimmung zu befähigen, zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anzuregen und hinzuführen. Im Abschnitt "Gesamtverantwortung, Jugendhilfeplanung" ist bestimmt, dass die öffentlichen Träger "von den für die Jugendhilfe bereitgestellten Mitteln [...] einen angemessenen Anteil für die Jugendarbeit zu verwenden haben" (§79 Abs, 2 SGB VIII). Somit zählt Jugendarbeit dem Grunde nach zu den Pflichtaufgaben des Jugendamtes.

Im Bereich des Jugendschutzes sind Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen. Im erzieherischen Kin-



Krea-Kurs

der- und Jugendschutz sollen sie unter anderem befähigt und angeregt werden, sich vor gefährdenden Einflüssen zu schützen, Kritik zu üben, Entscheidungen zu treffen, eigenverantwortlich zu handeln und Verantwortung gegenüber Mitmenschen zu übernehmen (§ 14 SGB VIII). Dabei ist stets die Interessenlage der Jugendlichen zu berücksichtigen.

Der 12. Kinder- und Jugendbericht, der sich explizit mit Bildungsprozessen im Kinder- und Jugendalter beschäftigt, bestätigt den Bedarf. Schule und Lernen in der Schule sind ohne Frage unabdingbar und notwendig, doch „ (...) wir wissen nicht erst seit PISA, dass die Schule in Deutschland sich ändern muss, aber PISA hat dafür in der Gesellschaft das Bewusstsein geändert. Die

Bundesregierung verfolgt das Ziel, optimale Entwicklungsbedingungen für alle Kinder und Jugendlichen zu schaffen, für diejenigen mit besonderem Förderbedarf und auch besonderen Begabungen, für diejenigen aus benachteiligten Familien oder aus Familien mit Migrationshintergrund. Denn nirgends entscheidet die Herkunft eines Kindes so sehr über seine künftigen Bildungschancen und -abschlüsse, wie bei uns in Deutschland. Die Bundesregierung stimmt ausdrücklich dem von der Kommission eingeführten erweiterten Bildungsverständnis unter Einbeziehung vieler Bildungsorte und Lernwelten zu. [...] Ziel muss eine umfassende Förderung kultureller, instrumenteller, sozialer und personaler Kompetenzen sein.“ (Stellungnahme der Bundesregierung zum Zwölften Kinder- und Jugendbericht, Oktober 2005, S. 12)



Action-Spiel

Aus diesem Grund ist es im Interesse der Kinder und Jugendlichen inakzeptabel, dass die Betrachtung von Bildung – zumindest in Politik und Gesellschaft – weitgehend auf eine Betrachtung von Schule und andere formalisierte Bildungsorte reduziert wird.

Die Angebote der Jugendbildung und des präventiven Jugendschutzes sorgen für ein gleichberechtigtes Zusammenwirken aller Sozialisationsinstanzen wie Familie, Schule, Beruf, Gleichaltrigengruppe, Jugendverbandsarbeit und öffentliche Kinder- und Jugendhilfe. Bildungsprozesse werden hier immer eingebettet in Entwicklungsphasen und in den Prozess der Persönlichkeitsentwicklung. Ihr Gelingen kann daher auch nie einzelnen Sozialisationsinstitutionen alleine zugeschrieben werden.

Die Zielgruppe

Teilnehmen können alle Kinder und Jugendlichen zwischen elf und 17 Jahren aus dem Landkreis Vechta. Seit 2014 kommt pro Halbjahr ein Angebotswochenende für die Altersklasse acht bis zehn hinzu. Es melden sich in der Regel junge Leute an, die:

- mehr wollen, als ihnen sonst geboten wird;
- spezielle Interessen haben;
- persönlichen Einsatz zeigen und mit anderen zusammen etwas Besonderes tun wollen;
- ihre Freizeit mit Freunden/innen und über hundert "guten Bekannten" aus allen Altersklassen verbringen wollen;
- Spaß haben wollen.

Sie erfahren von den Angeboten durch:

- das "Jugendecho", das das Jugendamt halbjährlich mit einer Auflage von 3.000 Exemplaren herausgibt und auch zusammen mit anderen Angeboten auf einer eigenen Homepage publiziert;



Fotokunst-Kurs

- Plakate in Schulen und Jugendeinrichtungen;
- Berichterstattung in der Lokalpresse;
- Freunde oder Geschwister, die schon an einem Seminar teilgenommen haben.

Von den Teilnehmer/innen nehmen nur sehr wenige einmalig an einem Seminar teil. Die meisten beginnen zunächst mit einem "Schnupper-Kurs", oft ein Wochenendausgang, und legen sich dann in der weiteren "Bildungskarriere" häufig auf ein Interessensgebiet fest. Die Teilnehmerstruktur einer Veranstaltung besteht somit meist aus rund einem Drittel neuen und zwei Dritteln erfahrenen Teilnehmer/innen.

Für Teilnehmer/innen, die über das 17. Lebensjahr hinaus (durchaus legitimer Weise) an den Angeboten teilnehmen möchten, gibt es je nach Bedarf "16+ Kurse", die ih-



Rockmobil

ren Erfahrungen und ihrem Entwicklungsstand gerecht werden. Außerdem stehen Jugendlichen dieses Alters die Angebote der Jugendgruppenleiterausbildung sowie des Schutzengelprojektes offen, was einige für einen Einstieg in die Verlängerung ihrer „Dümmkarriere“ nutzen. Beim Schutzengelprojekt handelt es sich um eine Kampagne für Jugendliche und junge Erwachsene mit den Schwerpunkten Verkehrssicherheit

und Zivilcourage. Nähere Informationen hierzu sind unter www.schutzengelprojekt.de zu finden.

Die „Macher“

Jugendbildung und präventiven Jugendschutz leisten im „Jugendecho“ Ehrenamtliche und Hauptamtliche gemeinsam. Dabei werden in der Organisationsstruktur drei

Gruppen unterschieden, die jeweils ihre ganz speziellen Besonderheiten und Aufgaben haben:

Hauptamtliche Kreisjugendpflege: Dies sind ständige Ansprechpartner, die als Personen für die ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen einen Ersatz für ein klassischerweise sonst räumliches "Heimat-Gefühl" darstellen. Dem Kreisjugendpfleger obliegt die letztendliche Auswahl der Kursvorschläge und der Mitar-

beiter, die Bereitstellung der materiellen und räumlichen Ressourcen und die Erstellung und Herausgabe des Programmheftes "Jugendecho".

Ehrenamtliche Mitarbeiter: Diese reichen zweimal jährlich Ideenvorschläge für Kursinhalte ein, die im "Jugendecho" veröffentlicht werden. Sie stellen zeitliche Ressourcen bereit und führen Seminare durch. Sie unterstützen und beraten die hauptamtliche



Kooperationsspiel Gruppenleiter-Grundkurs

Jugendpflege bei der Auswahl der Kursangebote und der Planung des Mitarbeiterereinsatzes. Hierfür finden spezielle Planungstreffen statt, die für alle Interessierten offen sind. Die inhaltliche Hauptplanung findet auf einem dreitägigen Mitarbeiterwochenende statt. An diesem Wochenende stehen auch spezielle Fortbildungsthemen und Fragen der Qualitätssicherung von Bildungsarbeit im Mittelpunkt. Für einen guten Einstieg in die aktive ehrenamtliche Jugendbildungsarbeit steht für Nachwuchsleiter ein Praktikantensystem zur Verfügung, das eine enge Anleitung, klare Reflexionsmöglichkeiten und besondere Fortbildungsangebote umfasst.

Außenstehende Fachkräfte: Dies sind Fachkräfte für die Fortbildung der ehrenamtlichen Mitarbeiter und zur individuellen und neutralen Begleitung bei besonderen pädagogischen Fragen oder Themen. Dieses zusätzliche Hilfsangebot steht allen Mitarbeitern durch verschiedene zeit- und praxisnahe Angebote zur Verfügung.

Die Ziele

Jugendliche bringen zu den Angeboten bereits einiges mit: Wissen, Informationen und

vor allem eine Menge Motivation. Was sie noch brauchen, ist Kompetenz – oder besser Kompetenzen:

- Soziale Kompetenz für das gemeinsame Tun, zur Verbesserung der Kommunikationsfähigkeit und um die Besonderheiten der Anderen anzuerkennen;
- Personale Kompetenz, um den eigenen Gefühlen Ausdruck zu verleihen und ein gutes Selbstbewusstsein und eigene Wertschätzung zu entwickeln;
- Somatische Kompetenz, um den eigenen Körper und seine Ökonomie zu kennen und sich mit Themen wie Gesundheit, Sexualität und Sucht angemessen auseinanderzusetzen zu können;
- Kulturelle Kompetenz zur Erweiterung des Horizonts, um Kultur zu erleben und Musik, Literatur, Darstellung und Gestaltung bei sich selbst auszuprobieren;
- Methoden und Sachkompetenz, um mediale Angebote kritisch prüfen und auswerten zu können und das Wissen und Können in alltäglichen, handwerklichen oder kreativen Dingen zu erweitern;
- Nicht zuletzt demokratisch-politische Kompetenz, um taktisch und strategisch denken, geschickt planen, richtige Ziele setzen und erreichen zu können

Ausprobieren, experimentieren, trainieren, diskutieren und auch auf Bäume und Berge klettern: hierfür gibt es in den Jugendbildungskursen die Plattform und dazu auch noch den pädagogischen Begleitservice sowie das „Versuchslabor“.

Über das „Dämmerheimfeeling“ hat im Jahr 2014 eine Jugendgruppe einen fünfminütigen gleichnamigen Film gedreht, der den Begriff ein wenig mit Leben füllt. Dieser kann unter <http://jfzduemmer.de/postkarten/duemmerheim-film> angeschaut werden.

Viele weitere Infos, Fotos etc. sind unter www.jugendecho.de und www.jfz-duemmer.de zu finden.

Die neuesten Trends aus der Offenen Jugendarbeit. Mit einem Abonnement unserer Fachzeitschrift.



Erscheint viermal im Jahr
zum Preis von 15,- €.
Das Abo ist erhältlich bei:

ERIC BACHERT
Bundesarbeitsgemeinschaft
Offene Kinder- und
Jugendeinrichtungen
 Siemensstr. 11
 70469 Stuttgart
 Tel.: 0711-89 69 15-32
Mail: e.bachert@bundesnetz.de
www.offene-jugendarbeit.info

Qualitätsentwicklung in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit am Beispiel der Stadt Wolfsburg

Seit 2013 ist die Abteilung Jugendförderung der Stadt Wolfsburg mit dem Thema der Qualitätsentwicklung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit befasst. Hierbei stand im Fokus, die bisherigen Handlungsansätze, Methoden und Schwerpunkte zu reflektieren und neu auszurichten.

Ziel war die Entwicklung einer neuen Rahmenkonzeption der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, die sowohl für den öffentlichen Träger als auch für die freien Träger der Offenen Kinder- und Jugendarbeit einen Orientierungsrahmen bietet. Die Rahmenkonzeption wurde im Jahr 2015 durch den Rat der Stadt Wolfsburg beschlossen.

Voraussetzungen

Die Stadt Wolfsburg hat ca. 125.000 Einwohnerinnen und Einwohner und ist der wichtigste Industriestandort in Niedersachsen. Im Verlauf der 79-jährigen Stadtgeschichte hat sich eine vielfältige Struktur der Kinder- und Jugendarbeit entwickelt. Zahlreiche Vereine und Verbände organisieren Angebote für Kinder und Jugendliche und werden von der Stadt Wolfsburg finanziell unterstützt. Der Stadtjugendring Wolfsburg e.V. spielt dabei als Zusammenschluss der Jugendverbände, Interessenvertretung und auch als Träger verschiedener Einrichtungen eine wichtige Rolle im Gesamtgefüge. Für die Jugendförderung der Stadt Wolfsburg ist der Stadtjugendring ein wichtiger Partner, sei es bei der Durchführung von gemeinsamen Ver-

anstaltungen oder auch Fragen zur Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendarbeit.

Eine Besonderheit ist, dass sich neunzig Prozent der Kinder- und Jugendeinrichtungen in kommunaler Trägerschaft befinden. Lediglich einzelne Jugendtreffs befinden sich in der Trägerschaft einzelner Vereine oder auch von Jugendverbänden. Die Stadt Wolfsburg ist seit jeher bestrebt, die ehrenamtlich getragene Arbeit von Vereinen und Verbänden angemessen und kontinuierlich zu fördern und zu unterstützen. Die Abteilung Jugendförderung ist Teil des Geschäftsbereichs Jugend der Stadt Wolfsburg und hat rund hundert Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Eckpunkte des Prozesses

Die Qualitätsentwicklung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit innerhalb der Stadt Wolfsburg muss als kontinuierlicher Prozess begriffen werden. Die stetige Reflexion des eigenen Handelns und die Weiterentwicklung bestehender Formate sind dabei wichtige Grundvoraussetzungen. Die entwickelte Konzeption und die verschiedenen Angebotsformen sind als atmende, lebendige und sich stetig weiterentwickelnde Formate zu verstehen. Offene Kinder- und Jugendarbeit soll und muss von den handelnden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und den Nutzerinnen und Nutzern aktiv gestaltet werden und sich an den (sich verändernden) Bedürfnissen der Zielgruppe(n) orientieren.

Rahmenkonzeption

Mit der Entwicklung und Verabschiedung der Rahmenkonzeption wurden ein gemeinsames Verständnis und eine gemeinsame Arbeitsgrundlage auf den Weg gebracht. Sie wurde unter Beteiligung von freien Trägern, Politik und Fachkräften entwickelt. Sie definiert die Zielgruppe(n) der alltäglichen Arbeit, benennt die zu priorisierenden Handlungsfelder und beschreibt die Einsatzgebiete der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Erstmals wurde mit der Rahmenkonzeption auch eine Kategorisierung von „Jugendräumen“ vorgenommen, d. h. es wird klar benannt, welche Anforderungen an einen Jugendtreff im Unterschied zu einem Jugendhaus oder Jugendzentrum gestellt werden und welche Ressourcen für die Erfüllung eben dieser Anforderungen zur Verfügung zu stellen sind. <https://www.wolfsburg.de/newsroom/2015/07/29/13/18/publikationen-der-jugendfoerderung>

Jugendbefragung

Grundlage für die Entwicklung der Rahmenkonzeption waren auch die Ergebnisse einer repräsentativen Befragung zur Lebens- und Freizeitsituation von Jugendlichen im Alter von 14 bis 21 Jahren in Wolfsburg (2013). Die Jugendbefragung soll in regelmäßigen Abständen wiederholt werden und den verschiedenen jugendpolitischen Akteurinnen und Akteuren einen gezielten Blick auf die aktuelle Lebens- und Freizeitsituation aus dem Blickwinkel der Jugendlichen ermöglichen. Die besondere Qualität der Befragung leitet sich daraus ab, dass der Blickwinkel der Jugendlichen eingenommen wird.

Insbesondere Kritik an bestehenden und etablierten Formaten der Jugendarbeit ist in diesem Zusammenhang bitter, macht aber eine kritische Reflexion des eigenen Handelns und der eigenen Formate oftmals erst möglich. Aus diesem Grunde ist die Stadt

Wolfsburg sehr bestrebt, eine Folgebefragung auf den Weg zu bringen.

Integrierte Jugendhilfeplanung

Die integrierte Jugendhilfeplanung der Stadt Wolfsburg ermöglichte es, im Rahmen des Fachplans „Jugend Raum geben!“ drei priorisierte Handlungsfelder aus der Rahmenkonzeption der Offenen Kinder- und Jugendarbeit mit einem besonderen Fokus zu versehen. Das Instrument der integrierten Jugendhilfeplanung und der zu erstellenden Fachpläne konnte eine breite Akzeptanz in Politik und Verwaltung für die Themen und Inhalte der Offenen Kinder- und Jugendarbeit herbeiführen. Der Fachplan „Jugend Raum geben!“ soll nach einer Evaluation und kritischen Bewertung auch in den kommenden Planungszyklus eingespeist werden.

Bildungsanspruch bekräftigen

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit in Wolfsburg versteht sich als non-formale und informelle Bildungsinstitution mit der Möglichkeit der emanzipatorischen Selbstbildung zur selbstbestimmten Entwicklung von mündigen, eigenständigen und gesellschaftsfähigen Individuen.

Durch die Beteiligung junger Menschen sichert sie die positive Gestaltung und Wahrnehmung ihrer Interessens- und Bedürfnislagen und trägt damit zur Gestaltung und Weiterentwicklung von kinder- und jugendgerechten Lebensbedingungen in Wolfsburg bei.

Als qualifizierter Akteur in der Bildungslandschaft bringt sich die Offene Kinder- und Jugendarbeit mit dem Schwerpunkt der Persönlichkeitsentwicklung ihrer Nutzerinnen und Nutzer aktiv in die Gestaltungsprozesse der Wolfsburger Bildungslandschaft ein. Eben genau dieses stetige Einbringen in die bestehenden Gestaltungsprozesse führte mittelfristig zu einer Verbesserung der

Akzeptanz von Kinder- und Jugendarbeit als Teil der Bildungslandschaft und damit zu einer inhaltlichen Stärkung des eigenen Profils.

Zielgruppen definieren

Im Laufe des Heranwachsens stehen Kinder und Jugendliche vor unterschiedlichen Entwicklungsstufen und Herausforderungen. Im Rahmen der Entwicklung des Menschen werden verschiedene Lebensphasen unterschieden. Die Übergänge ergeben sich zum einen durch sogenannte Reifeprozesse, zum andern durch verschiedene Entwicklungsschritte (z. B. Einschulung, Schulabschluss, ...). Entwicklung findet demnach nicht nur in der Kindheit statt, sondern vollzieht sich über die gesamte Lebensspanne hinweg.

Vor diesem Hintergrund war eine genauere Unterteilung der Zielgruppen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Bezug auf die verschiedenen Angebote und Programme notwendig. Zielgruppenschwerpunkt sind Jugendliche im Alter von elf bis 17 Jahren. Für Kinder (sieben bis zehn Jahre) werden gesonderte Angebote bereitgehalten, u. a. auf pädagogisch betreuten Spielplätzen oder in spezialisierten Einrichtungen. Gleiches gilt für junge Erwachsene (20 bis 27 Jahre), für die ebenfalls gesonderte Angebote unterbreitet werden können.

Grundsätzlich gilt, dass sich die Angebote und Programme der Offenen Kinder- und Jugendarbeit an alle Kinder und Jugendlichen richten. Sie können jedoch nach Angebotsform, individuellen, gesellschaftlichen oder stadtteilbezogenen Bedingungen variieren.

Handlungsfelder definieren und ggf. priorisieren

Offene Kinder- und Jugendarbeit zieht ihre Stärke aus der Vielfalt ihrer Angebote und Formate. Allerdings ist dies gleichzeitig

auch ihre größte Schwäche. Das altbekannte Sprichwort „Wer alles kann, kann nichts richtig!“ trifft hier schon den Nagel auf den Kopf. Es besteht die Gefahr, dass sich die Offene Kinder- und Jugendarbeit in ihrer Vielfalt verliert und dadurch ihr so zwingend notwendiges Profil verloren geht. Ein tatsächliches Profil ist oftmals nur bei einer Gesamtbetrachtung der Angebote und Formate erkennbar, einzelne Einrichtungen oder Angebote wirken vielerorts dann doch eher profillos.

Die Rahmenkonzeption definiert für die Offene Kinder- und Jugendarbeit die folgenden Handlungsfelder:

- Freiräume
- Kinder- und Jugendbeteiligung (Partizipation)
- Mobile Offene Kinder- und Jugendarbeit (hinausreichende Jugendarbeit)
- Ferienangebote
- Internationale Jugendarbeit
- Kinder- und Jugendkultur
- Sport und Bewegung
- Elternarbeit
- OKJA und Schule

Der Jugendhilfeausschuss der Stadt Wolfsburg priorisierte für die Offene Kinder- und Jugendarbeit in öffentlicher Trägerschaft die Handlungsfelder Freiräume, Kinder- und Jugendbeteiligung sowie mobile Offene Kinder- und Jugendarbeit.

Fehlerkultur entwickeln

Neben der fachlichen Weiterentwicklung sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stetig aufgefordert, die eigenen Formate und Methoden zu überprüfen. Fehlschläge werden als Chance begriffen und dienen der stetigen Weiterentwicklung. Die Qualität der Angebote entwickelt sich nicht auf dem Papier, sondern in der konkreten Handlung und der Reflexion der Ergebnisse. Das „Ma-

chen und Ausprobieren“ steht im Vordergrund und notwendige Ressourcen (persönlich und finanziell) werden im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten bereitgestellt. Aber auch hier gilt der Grundsatz: Weniger ist mehr! Auf teure Modellprojekte oder Papiertiger wird bewusst verzichtet. Vielmehr sollen neue Ansätze im Kleinen ausprobiert, reflektiert und erneut ausprobiert werden. Im Falle des Erfolges kann das Angebot dann weiterentwickelt und auf die nächste Ebene gehoben werden.

Schlüssel für eine erfolgreiche und hochwertige Offene Kinder- und Jugendarbeit sind motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sowohl als Ehrenamtliche oder Hauptberufliche im Feld. Sie sind die handelnden Akteure und der Zugang zu den gewünschten Zielgruppen.

Qualitätssicherung

Neben Fort- und Weiterbildung und Studientagen begreifen wir die Arbeit in Netzwerken als wichtigen Beitrag zur Qualität. Aktuelle Themen (LBSTIQ*, Jugendkultur, ...) werden in interdisziplinären und übergreifenden Arbeitsgruppen bearbeitet. Neue Settings, die Durchmischung von ehrenamtlichen und hauptberuflichen Mitarbeitenden und trägerübergreifende Zusammenarbeit helfen

bestehende Expertisen zu bündeln bzw. zu erschließen.

Auch gilt es, den interkommunalen Austausch zu verstetigen und von anderen Trägern oder Kommunen zu lernen. Das Rad muss nicht immer wieder neu erfunden werden, aber man kann sehr gut erfolgreiche Formate adaptieren und im Rahmen der eigenen Strukturen weiterentwickeln.

Fazit

Wir haben uns auf einen Weg begeben, der nicht frei von Widerständen ist. Das eigene Wirken zu hinterfragen, ist die eigentliche Herausforderung bei der Frage nach der Entwicklung von Qualität in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Dennoch sind wir der Auffassung, dass wir gut vorangekommen sind und weiterhin das Ziel „Jugend Raum geben!“ vor Augen haben. Allerdings ist der Weg noch lang.

KONTAKT

Gunnar Czimczik

**Leiter Abteilung Jugendförderung
Stadtjugendpfleger Stadt Wolfsburg**
Geschäftsbereich Jugend,
Abteilung Jugendförderung
www.wolfsburg.de/jugendfoerderung

Neuer GEMA-TARIF für die Kinder- und Jugendarbeit – WR-KJA

Ab dem 1.1.2018 gilt ein neu verhandelter GEMA-Tarif für die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Ende November hat die GEMA begonnen, die Verträge mit dem bisherigen Tarif WR-OKJE zu kündigen. Das Kündigungsdatum hängt davon ab, wann der Vertrag erstmalig im Jahresverlauf abgeschlossen wurde.

Anstatt der gewohnten Vertragsverlängerung wird dann vier bis sechs Wochen vorher eine Kündigung von Seiten der GEMA erfolgen. Gleichzeitig wird dem Träger/der Einrichtung ein Vertrag mit dem neuen Tarif WR-KJA angeboten werden.

Aus diesem Grund möchten wir hier die wichtigsten Informationen nochmals darstellen. Ausführliche Informationen finden sich auf der Internetseite der BAG OKJE e.V. www.offene-jugendarbeit.net/index.php/service/gema sowie den Internetseiten der Landesverbände der BAG OKJE e.V.

Der neue Vertrag zum Tarif WR-KJA wurde inzwischen vom Vorsitzenden der BAG-OKJE und dem Vorstand der GEMA rechtswirksam unterzeichnet. Er gilt ab dem 1. Januar 2018 als Gesamtvertrag für alle Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Deutschland. Diese Rechtswirkung wird auch durch die Veröffentlichung im Bundesgesetzblatt öffentlich bekannt gemacht, da alle GEMA-Tarife offen zugänglich gemacht werden müssen (gesetzliche Vorgabe).

Die Einrichtung oder der Träger erhielt die **Kündigungen der alten Verträge** zum Tarif WR-OKJE von der GEMA zwischen dem 20.11. – 24.11.2017. Der neue Vertrag für die Einrichtung oder den Träger beginnt nach Unterzeichnung ab dem Ablauftermin des gekündigten bisherigen Vertrages, frühestens ab dem 1. Januar 2018.

Die GEMA ist vertraglich verpflichtet, **nur den Mitgliedern der BAG die Vergünstigun-**

gen nach dem Gesamtvertrag zu gewähren. Somit muss eine Mitgliedsbestätigung der BAG oder eine der Landesverbände der BAG vorgelegt werden.

Gemeinsam mit der GEMA wird eine Arbeitshilfe zum Tarif WR-KJA erstellt und bundesweit verbreitet. Weitere Informationen finden sich auf der Internetseite der BAG OKJE e.V. (www.offene-jugendarbeit.net) sowie den Internetseiten der Landesverbände der BAG OKJE e.V.

Der neue Vertrag für die Einrichtung oder den Träger beginnt nach Unterzeichnung ab dem Ablauftermin des gekündigten bisherigen Vertrages, frühestens ab dem 1. Januar 2018.

Die BAG wird zusammen mit den Landesverbänden regionale Infoveranstaltungen zum neuen Tarif anbieten. Die Termine standen zu Redaktionsschluss noch nicht fest. Bitte diesbezüglich auf der Internetseite der BAG OKJE e.V. sowie den Internetseiten der Landesverbände der BAG OKJE e.V. über die aktuellen Termine informieren.

Das sind die wesentlichen Veränderungen gegenüber dem bisherigen Pauschaltarif:

Die Musikknutzungen bei Veranstaltungen (Disco oder Konzert mit Band) werden künftig einzeln, pro Veranstaltung, abgerechnet.

Die Grundlage dafür sind die Normaltarife der GEMA für diese Veranstaltungen (U-V, M-V und U-K). Die Tarifhöhe ergibt sich dabei aus der Fläche des Veranstaltungsraumes und der Höhe des Eintritt-Entgeltes aus der Tabelle des jeweiligen Tarifes.

Auf die Preise der Normaltarife gelten für Mitglieder der BAG OKJE e.V. folgende Nachlässe: zu den **15 % als Nachlass im Rahmen des Sozial- und Kulturtarifes** kommen noch zusätzlich **20% für unsere Mitglieder als Gesamtvertragsnachlass des Rahmenvertrages** mit der BAG OKJE e.V. hinzu.

Für alle Veranstaltungen gilt uneingeschränkt die Verpflichtung zur Voranmeldung und bei Konzerten die Vorlage der Musikfolgelisten. Diese Listen können nun zur Vereinfachung der Verwaltung auch quartalsweise der GEMA vorgelegt werden.

Die folgenden Elemente des neuen Tarifes WR-KJA sind aus unserer Sicht eine sinnvolle Weiterentwicklung mit diesen Vorteilen:

Für kleine Einrichtungen, die keine Veranstaltungen durchführen, gibt es ein neues, günstiges und flexibles Angebot. Hier können z.B. Jugendräume, Offene Treffs, kleine Clubs wählen, ob sie nur Hintergrundmusik nutzen oder auch die Vorführung von Filmen und Videos mit Musik im Programm haben. Hier bleibt es bei einer tragbaren Pauschalsumme pro Jahr, ohne irgendeine Meldepflicht. Man braucht nicht mehr, wie bisher, den Umweg über den Wartehallentarif.

Die Flexibilisierung der Tarifnutzung für Arbeitsfelder der Kinder- und Jugendarbeit bringt weitere Vorteile. Kreisjugendreferenten und Träger im Landkreis können z.B. für mehrere kleine Einrichtungen und Angebote den vergünstigten Tarif nutzen. Das bedeutet, mehrere kleine Treffräume (bis zu einer Fläche von zusammengefasst maximal 200 qm) können als ein Raum abgerechnet werden. Das war im alten Tarif WR-OKJE nicht möglich.

Filmangebote außerhalb des Jugendhauses oder Musiknutzungen bei Ferienangeboten an verschiedenen Orten in der Gemeinde sind nun möglich (müssen angemeldet sein).

Träger und Einrichtungen, die Veranstaltungen durchführen, können den begünstigten Tarif auch für ihre Veranstaltungen z. B. in der Stadthalle nutzen. Die Vergünstigungen des neuen Tarifes können auf alle Stufen des Eintrittspreises gewährt werden. Die Beschränkung der Begünstigung bei Veranstaltungen auf 3 Euro (Disco) oder 5 Euro (Konzert) ist weggefallen.

Für Träger und Einrichtungen, die mehr als 10 Veranstaltungen im Jahr durchführen, ist die vereinfachte Abwicklung der Meldungen und Abrechnungen über Jahrespauschalverträge möglich. Diese bieten auch einen finanziellen Vorteil, da die Pauschalverträge zusätzliche Nachlässe auf die Tarifzahlungen gewähren. Dadurch erhalten diese Einrichtungen zu den bereits erwähnten 15% und 20% Nachlass noch eine zusätzliche Vergünstigung:

Bei mehr als 10 Veranstaltungen (also ab der 11. Veranstaltung) im Jahr werden 10% und bei mehr als 30 Veranstaltungen (also ab der 31. Veranstaltung) 14,5 % Vergünstigung berechnet, und das bereits ab der ersten gemeldeten Veranstaltung im Jahr. Aber: Die Meldung der Gesamtzahl der Veranstaltungen im Jahr muss im Voraus an die GEMA getan werden! Wird die Anzahl von über 10 bzw. über 30 Veranstaltungen im Jahr nicht erreicht, verfällt die entsprechende Vergünstigung rückwirkend für alle tatsächlich durchgeführten Veranstaltungen des Jahres.

Die Durchführung einer gemeinsamen Evaluierung bezüglich der Umsetzung dieses neuen Tarifes durch die BAG-OKJE und der GEMA hilft uns, in den kommenden Jahren den Vertrag noch zu optimieren.

Die Beteiligung des GEMA-Beauftragten der BAG-OKJE bei der arbeitsfeld-sensiblen Klärung von Fragen, Zahlungs-Krisen und Vertragsproblemen bei Mitgliedern wurde ebenfalls vereinbart. Somit steht bei Unklarheiten zu Verträgen oder Rechnungen und in Streitfragen ein GEMA-Beauftragter der BAG den Mitgliedern als Ansprechpartner zur Verfügung.

Selbstverständlich werden wir uns bemühen, die offenen Fragen aus dem Kreis der Mitglieder zeitnah zu beantworten.

Herzliche Grüße
BAG-OKJE e.V. – Vorstand

ANZEIGEN

1 SEITE* **(Volles Format)**

148 mm x 210 mm (End-Format),
Dateigröße: 153 mm x 220 mm

***HINWEIS**

Bei angelieferten Anzeigen, z. B. als PDF,
muss vor der Gestaltung bekannt sein, ob es
sich um eine rechte oder linke Seite handelt.

2-SPALTIG

1 Seite	126 mm x 185 mm
3/4 Seite	126 mm x 138,75 mm
1/2 Seite	126 mm x 92,5 mm
1/3 Seite	126 mm x 62 mm
1/4 Seite	126 mm x 46,25 mm

1-SPALTIG

1 Seite	61 mm x 185 mm
3/4 Seite	61 mm x 138,75 mm
1/2 Seite	61 mm x 92,5 mm
1/3 Seite	61 mm x 62 mm
1/4 Seite	61 mm x 46,25 mm

ANSPRECHPARTNER

Eric Bachert (BAG)
Telefon: 0711 / 89 69 15 -32
E-Mail: e.bachert@bundesnetz.de



IMPRESSUM

Die Bundesarbeitsgemeinschaft **Offene Kinder- und Jugendeinrichtungen e.V. (BAG OKJE e.V.)** gibt seit 2005 die seit 1991 regelmäßig erscheinende Fachzeitschrift **OFFENE JUGENDARBEIT** heraus.

In ihr werden aktuelle Themen und Entwicklungen zur Kinder- und Jugendarbeit, vor allem in Kinder- und Jugendhäusern, Jugendzentren usw. diskutiert und beispielhafte Praxismodelle vorgestellt.

OFFENE JUGENDARBEIT

Praxis • Konzepte • Jugendpolitik

- Herausgeber:** Bundesarbeitsgemeinschaft
Offene Kinder- und Jugendeinrichtungen e.V.
(BAG OKJE e.V.)
Siemensstr. 11 · 70469 Stuttgart
Telefon: 0711 / 89 69 15-32 · Fax: 0711 / 89 69 15-88
E-Mail: e.bachert@bundesnetz.de
- Verlag:** tb-verlag
Burkhard Fehrlen
Hegelstr. 48 · 72072 Tübingen
www.tbv-verlag.de · bfehrlen@t-online.de
ISSN 0940-2888
- Gestaltung:** KOHLERDESIGN · www.kohlerdesign.de
- Auflage:** ca. 1.500 Exemplare, 4 x jährlich
- LeserInnenkreis:** Träger und MitarbeiterInnen Offener Kinder- und Jugendeinrichtungen, DozentInnen, StudentInnen, Kommunale Jugendpflege
- Internet:** www.offene-jugendarbeit.info
- Redaktion:** Thea Koss, Burkhard Fehrlen
- Anzeigen:** Eric Bachert (BAG)
Anzeigen- und Beilagenpreise auf Anfrage.
Falls Sie Fragen haben, ist Eric Bachert
Ihr Gesprächspartner,
Telefon: 0711 / 89 69 15-32
E-Mail: e.bachert@bundesnetz.de



OFFENE JUGENDARBEIT

erscheint viermal jährlich.

Einzelpreis Druckausgabe **6,- €**
(zzgl. Versandkosten)

Jahresabonnement **15,- €**
(inkl. Versandkosten)

Zeitschrift als PDF **3,- €**

Bestellung unter www.tbt-verlag.de.

Für Mitglieder der BAG OKJE e.V. ist der Gesamtbezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Kündigungen sechs Wochen vor Ablauf des Jahresabonnements.

Nachdruck von Beiträgen nur mit Genehmigung der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Zurücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beigelegt ist.

Die Zeitschrift kann bezogen werden über die BAG OKJE e.V., über den Verlag oder den Buchhandel.

Alle Rechte sind vorbehalten.

Die Herausgabe der Zeitschrift wird finanziell gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

